Nr. 265. Berlin, Sonnabend, den 12. November 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 265. Berlin, Sonnabend, den 12. November 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Polizei-Verwaltung auf dem platten Lande.

II.

Die Vorzüge der gutsherrlichen Polizei-Verwaltung liegen dergestalt auf der Hand, daß sie nur von denjenigen verkannt werden können, welche dieselben verkennen wollen; oder welche in constitutioneller Beschränktheit ihre Urtheilsfähigkeit eingebüßt haben, indem sie in ihren modernen Theorieen so befangen und verrannt sind, daß sie Alles, was darüber hinausgeht, für verwerflich halten; oder endlich welche die Institution und die Zustände der östlichen Provinzen nicht kennen, wie es deren unter unseren geehrten Nachbaren in den westlichen Provinzen nicht Wenige giebt, die wohl gar, — gedenkend, was ihnen in ihrer Jugend von Leibeigenschaft, Gutshörigkeit, Burgverließ und Folter in der Geschichtsstunde gelehrt worden ist — bei den bloßen Worten „Gutsherrschaft, gutsherrliche Polizei" eines leicht sie überrieselnden Schauers sich nicht zu erwehren vermögen.

Unter den Lesern dieser Zeitung werden sich nicht Viele finden, die den geschilderten drei verschiedenen Kategorieen angehören, für sie bedarf es daher keiner weitläuftigen Auseinandersetzung der Vorzüge der gutsherrlichen Polizei, und wer sich näher darüber unterrichten will, den verweisen wir auf die Nummern 63 bis 66 dieser Zeitung, wo die Sache ausführlicher erörtert worden ist. Hier beschränken wir uns auf die Andeutung, wie der Grund der Vorzüge darin zu finden ist, daß die gutsherrliche Polizei auf dem großen Grundbesitz beruht, mit diesem unzertrennlich verknüpft ist, und wie die diesem Principe entspringenden Vorzüge hauptsächlich darin bestehen,

1) daß die ländliche Polizei nicht von bezahlten Beamten, sondern unentgeltlich von unabhängigen Männern geübt wird, welche mit den Interessen der Eingesessenen bekannt und verwachsen sind und das Vertrauen derselben genießen;

2) daß mithin das Land vor einer maaßlosen Vermehrung bezahlter, häufig wechselnder untergeordneter Beamten und vor der Belastung mit sonst unvermeidlichen Kosten bewahrt wird.

Daß von einem Standesvorrecht in keiner Weise die Rede ist, indem der Besitz von Rittergütern schon längst nicht mehr von einem gewissen Stande bedingt wird, daran brauchen wir kaum erst zu erinnern.

Etwas länger verweilen wollen wir bei dem Kostenpunkte. Vielleicht, daß diese dem Götzen unserer Zeit, dem Gelde, dargebrachte Huldigung Einem oder dem Anderen der Gegner, welche für andere Gründe unzugänglich sind, es einleuchtend machen wird, wie sehr es im Interesse der ländlichen Bevölkerung liegt, daß die gutsherrliche Polizei nicht aufhöre.

Die Kosten der Gerichtsbarkeit sind von jeher von dem Inhaber derselben getragen worden, während die Eingesessenen nicht das Mindeste dazu beizusteuern hatten, mit Ausnahme etwa der Stellung von Boten und Fuhren zur Abholung des Gerichtshalters, wofür sie, wie hier beiläufig bemerkt werden mag, den mit Aufhebung der Patrimonialgerichte weggefallenen unschätzbaren Vortheil hatten, einen mit ihren Verhältnissen vertrauten Richter an Ort und Stelle ansprechen zu können. Nach Aufhebung der Patrimonialgerichte ist dem Inhaber der Polizeigerichtsbarkeit die Pflicht verblieben, für die Kosten der letzteren aufzukommen, obgleich ihm die Früchte auch hiervon entzogen worden sind. Selbst wenn die nach dem Gesetz vom 14. Mai 1852 festgesetzten Polizei-Geldstrafen der Polizeigerichts-Obrigkeit wieder zugewiesen sein werden, so bleibt jene Last immer noch eine nicht unerhebliche, zumal dieselbe durch Hinzutritt der Kosten für die Polizei-Anwaltschaft eine Steigerung erfahren wird. Was nämlich die Kosten der Polizei-Anwaltschaft betrifft, welche in einem Beitrage zur Entschädigung des am Sitze des Gerichts fungirenden Polizei-Anwalts bestehen werden (vergl. Städte-Ordnung vom 30. Mai d. J. § 62, 1, 3), so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß solche nicht die Gemeinden oder sonst Jemand, sondern die Polizeigerichts-Obrigkeit zu tragen hat, weil die Polizei-Anwaltschaft einen Theil der Polizei-Verwaltung bildet, mithin für die Lasten derselben derjenige aufzukommen hat, dem die Kosten der Polizei-Verwaltung überhaupt zur Last fallen.

Mögen diese pecuniären Opfer, welche eine unvermeidliche Folge der Aufrechthaltung der gutsherrlichen Polizei sind, Manchem — der nur Rechte, aber keine Pflichten haben will und wohl gar das Recht mit Freuden aufgäbe, wenn er nur der Pflichten dadurch ledig würde — unliebsam sein, wir unserer Seits können diese Ansicht nicht theilen. Wir halten es vielmehr eines Theils gerade für einen Vorzug der Institution, daß nicht nur keine pecuniären Vortheile, sondern Opfer damit verbunden sind: indem dies auf das allgemeine Ansehen derselben nur wohlthätig wirken kann; anderen Theiles würden wir es für eine grelle Rechtsverletzung erachten, wenn die Kosten dem seither Verpflichteten abgenommen und den Gemeinden auferlegt werden sollten. Was würde aber die Folge der Aufhebung der gutsherrlichen Polizei sein? Keine andere als die, daß die Kosten, unter Entlastung der Polizeigerichts-Herren, den Gemeinden aufgebürdet werden würden. Das ist unvermeidlich, wenn die ländliche Polizei im Sinne des Artikel 42 der Verfassungs-Urkunde reorganisirt werden sollte, und ist auch in diesem Artikel und in der Gemeinde-Ordnung, sowie in dem Gesetze über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 ausdrücklich vorgeschrieben.

Für die Gemeinden würde dies eine um so größere Härte und Ungerechtigkeit sein, als sich die Verbindlichkeit nicht auf die seither von den Polizeigerichts-Herren getragenen Kosten für Polizei-Gefängnisse, Polizeidiener u. s. w. beschränkt haben würde, sondern, abgesehen von der unfehlbar eingetretenen bedeutenden Vermehrung der Bureau-Kosten, noch die Besoldung der Polizei-Verwalter in allen denjenigen Fällen hinzugetreten sein würde, wo kein Eingesessener sich zur unentgeltlichen Uebernahme der Function verstanden hätte. (Vergl. Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 § 135 und Gesetz über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 § 3.)

Fassen wir es kurz zusammen: die Polizei-Verwaltung, welche jetzt im Großen und Ganzen — und davon, nicht von Ausnahmefällen reden wir hier — eine wohlgeordnete, patriarchalisch wohlwollende ist, würde dann eine bureaukratische, gewiß vielfach vexatorische, werden; und die Gemeinden, die jetzt gar keine Kosten davon haben, würden dann obendrein noch drückende Lasten dafür zu tragen haben. Welchen Dank die ländliche Bevölkerung dafür ihren liberalen Wohlthätern zollen würde, mag Jeder selbst ermessen.

Zum Schluß dieses Artikels noch Eins: man begegnet öfter dem Einwande, daß, weil der Gutsherr durch die Agrargesetze zum Vortheil der Eingesessenen in seinem Eigenthum beeinträchtigt sei, es nun auch in der Billigkeit läge, ihn auf Kosten der Eingesessenen von den auf der Gutsherrlichkeit beruhenden Lasten zu befreien. Wir halten diesen Einwand nicht für durchgreifend, da das Unrecht, welches früher den Gutsherren vielleicht zugefügt worden, nicht rechtfertigt, jetzt Andere ebenfalls zu beeinträchtigen, und da die Last nicht durchweg diejenigen treffen würde, welche aus der Agrar-Gesetzgebung Vortheil gezogen haben. —ow.

Amtliche Nachrichten.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. 2c.

verordnen, in Gemäßheit der Artikel 76 und 77 der Verfassungs-Urkunde auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

Die Kammern werden auf den 28. November dieses Jahres in Unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen.

Unser Staats-Ministerium wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Sanssouci, den 29. October 1853.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel. von der Heydt. Simons. von Raumer. von Westphalen. von Bodelschwingh. von Bonin.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Staatsanwalts-Gehülfen Sack bei dem Kreisgericht zu Soest zum Staatsanwalt zu ernennen.

Ministerium des Innern.

Mit Bezug auf die in Nr. 58 der diesjährigen Gesetz-Sammlung sub Nr. 3873 publicirte Allerhöchste Verordnung vom 29. October d. J. (S. vorstehend) durch welche der Zusammentritt der Kammern auf den 28. d. M. festgesetzt ist, lade ich die Mitglieder beider Kammern hierdurch noch besonders ein, sich zu der an gedachtem Tage hier in Berlin stattfindenden Eröffnung einzufinden.

Die Eintritts-Karten zu der Eröffnungs-Sitzung sind von den Mitgliedern der Ersten Kammer in dem Bureau Leipzigerstraße Nr. 3, von denen der Zweiten Kammer in deren Bureau, Leipzigerstraße Nr. 55, und zwar am 26. und 27. dieses Monats in den Stunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 28. in den Morgenstunden, in Empfang zu nehmen.

In diesen Bureaus wird auch noch die besondere Benachrichtigung über Ort und Zeit der Eröffnungs-Sitzung, sowie über die derselben vorhergehende kirchliche Feier offen liegen.

Berlin, den 10. November 1853.

Der Minister des Innern. v. Westphalen.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 11. Novbr. Selbst auf die Gefahr hin, noch einmal den Unmuth der Spener'schen Zeitung und ihrer Genossen, die uns bereits im engsten „Bündniß mit dem Ultramontanismus" sehen, zu erregen, müssen wir an dieser Stelle auf die „Deutsche Volkshalle" und auf die Deutsche Art zurückkommen, in der sie ihre Französischen Glaubensgenossen in die gebührenden Schranken zurückweist. Der Pariser „Univers", bekanntlich ebenfalls ein streng katholisches Blatt, hatte nämlich vor einigen Tagen in einem der orientalischen Frage gewidmeten Leitartikel erklärt: wenn wirklich eine Vergrößerung Rußlands in der Türkei erfolge, so bliebe für Frankreich nichts Anderes übrig, als sich ebenfalls durch Belgien und die Deutschen Provinzen bis zum Rheine zu vergrößern. Gegen diesen Satz richtet sich die „Volkshalle", indem sie schreibt:

„Wir haben schon lange die Bemerkung gemacht, daß die Politik des katholischen „Univers" an derselben Sünde krankt, an welcher die Politik des katholischen Frankreichs nun seit mehreren Jahrhunderten leidet. Diese Krankheit liegt in dem Umstande, daß die Politik Frankreichs von aller katholischen Moral baar und ledig gewesen ist. Alle katholische Frömmigkeit, alle katholische Moral, die in Frankreich blühen mag, sie hat auch bis jetzt noch nicht den mindesten Einfluß auf das öffentliche Leben, auf die Politik dieses Volkes geäußert. Wer nur die politische Geschichte dieses Volkes seit 200 Jahren in das Auge faßt, sein Verhalten nach Außen sowohl, wie seine innere Verfassungsgeschichte, der müßte fast zu der Ansicht kommen, daß die zehn Gebote dort eine völlig unbekannte Sache seien. —

Kein Land hat, wie Frankreich, den elenden weltlichen Ruhm so entschieden an die Stelle der christlichen Pflicht gesetzt; in keinem Lande sind seit 60 Jahren so viele öffentliche Eidschwüre gebrochen, so unzählige Treulosigkeiten begangen, und was die Hauptsache ist, noch in diesem Augenblick findet nicht die mindeste Reaction in der öffentlichen Moral dieses Volkes statt; noch in diesem Augenblick ist es gar nicht möglich, den Maaßstab christlicher Moral an das zu legen, was in jüngster Zeit dort geschehen ist. Und von allen diesen Gräueln, von all dieser gottvergessenen Politik auch nicht das mindeste Bewußtsein in den öffentlichen Organen, nicht die kleinste Spur von Reue, von Schaam über die vergangene unerhörte Geschichte; immer noch dasselbe kecke Selbstbewußtsein, immer noch die nach solchen Vorgängen unerhörte Prätension, als Führer der katholischen Politik für die übrige Welt dastehen zu wollen.

Das „Univers" hat neulich gesagt, es sei nicht mit uns zu disputiren; es hat Recht. Es und wir können uns in diesem Augenblicke noch nicht verstehen. Wo wir mit der Moral kommen, da antwortet uns das „Univers" mit weltlicher Zweckmäßigkeit zum weltlichen Zwecke. Und selbst die heilige Sache der katholischen Kirche will es mit weltlichen Berechnungen, mit weltlichen Partei-Manövern zum Siege führen. Wenn wir ihm entgegnen: „Was hülfe es Dir, wenn Du die ganze Welt gewännest und nähmest doch Schaden an Deiner Seele", so sieht es uns an, wie die Kuh das neue Thor. Das ist ihm eine völlig unbekannte Sprache auf dem Felde seiner Politik. Ob das Umkneten der Territorial-Verhältnisse, ob die Gewinnung der Rheingrenze sich irgend mit Recht, mit Moral verträgt, daran denkt es nicht. „Wenn Rußland ein Stück Landes gewinnt, so müssen wir auch ein Stück haben, gleichviel wo es herkommt"; die Macht und Größe Frankreichs und das Europäische Gleichgewicht, das sind die höchsten Sittenlehren, die in seinem politischen Katechismus stehen. Das Europäische Gleichgewicht, wenn die Wagschale sich auch etwa zu Gunsten Frankreichs senken sollte, das ist seine katholische Moral, das Europäische Gleichgewicht und die gloire de la France, das ist sein eilftes Gebot, dem es die übrigen zehn Gebote leicht aufopfert."

So schrieb die „Deutsche Volkshalle", und in einer der folgenden Nummern kommt sie von Neuem und in derselben Weise zu demselben Gegner zurück. Wir führen aus dieser zweiten Entgegnung zum Schlusse noch einen Satz an, der die Logik des „Univers" vortrefflich präcisirt: „Was hat denn das Französisch katholische „Univers" für einen Grund, so ohne Weiteres und gegen unseren gerechten Willen uns zu erobern? Rußland, heißt es, will das Europäische Gleichgewicht stören, es will erobern, also — also darf auch Frankreich erobern. Ein schöner Grund! Und am Ende ist weiter damit nichts Anderes gesagt, als: „weil es an einem Ende Europa's brennt, kann man am andern Ende rauben." So lautet in der That die Schlußfolgerung des „Univers".

Ihre Majestäten der König und die Königin, der Prinz von Preußen Königl. Hoheit und die Prinzen Carl, Friedrich Wilhelm und Friedrich Albrecht von Preußen, so wie die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande Königl. Hoheiten trafen gestern Abend ¾6 Uhr von Potsdam hier ein und beehrten die im Königl. Opernhause auf Allerhöchsten Befehl gegebene Vorstellung von Schiller's „Jungfrau von Orleans" mit Allerhöchst- und Höchstihrer Gegenwart. Ihre Majestäten waren vor dem Beginn der Vorstellung im Königlichen Schlosse abgestiegen. Allerhöchstdieselben fuhren nach derselben nach Charlottenburg und übernachteten daselbst. — Nachdem Se. Maj. heute Vormittag den Vortrag des Minister-Präsidenten entgegengenommen und eine Deputation der Stadt Colberg empfangen hatte, begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften wieder nach Sanssouci zurück.

— Se. Maj. der König haben den in der evangelischen Kirche der Rheinprovinz und Westphalens getroffenen Anordnungen für die Hülfsgeistlichen- und Pfarrverweser-Institute die Genehmigung ertheilt. Bei der Wiederbesetzung ihrer Stellen sollen die für erledigte Pfarrstellen gegebenen Bestimmungen Anwendung finden, ferner die Pfarrverweser, sobald sie die Stelle des ordentlichen Pfarrers in der Gemeinde vollständig vertreten, auf den Kreis-Synoden volles Stimmrecht erhalten.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen haben vor einigen Tagen Höchstihre Wohnung von Schloß Babelsberg in das hiesige Palais verlegt.

— Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig wird aus Veranlassung des Namenstages J. Maj. der Königin in der nächsten Woche hier eintreffen.

— Der Königliche Kammerherr und Ober-Ceremonienmeister Frhr. v. Stillfried-Rattonitz ist aus Schlesien hier angekommen.

— In dem Befinden des Generals v. Radowitz ist wieder eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten.

— Der General-Major Graf v. Waldersee, erster Bevollmächtigter bei der Bundes-Militair-Commission, ist von Frankfurt a. M. hier angekommen.

— Der Königlich Großbritannische Legations-Secretair bei der Gesandtschaft in Griechenland Paget ist nach London, und der diesseitige Consul in Jerusalem Dr. Rosen nach Leipzig von hier abgereist.

— Der General-Lieutenant, General-Inspecteur der Festungen und Chef der Pioniere und Ingenieure Brese ist nach Cosel von hier abgereist.

— Der zum Commandeur des 5. Ulanen-Regiments ernannte Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs v. Manteuffel hat sich heute nach Düsseldorf, seinem neuen Bestimmungsorte, begeben.

— Als Nachfolger des verstorbenen Vice-Präsidenten Steltzer bei der Regierung in Frankfurt a. O. wird in unterrichteten Kreisen der frühere Königl. Commissarius in den Hohenzollernschen Landen, Ober-Regierungsrath Graf v. Villers genannt.

— Durch ein Versehen in unsere vorgestrigen Mittheilung über das Dienst-Jubiläum des Herrn 2c. Jacobi hat sich ein Anachronismus eingeschlichen. Derselbe ist vor etwa 30 Jahren allerdings im Ministerium des Innern Geheimer Regierungsrath geworden, aber bereits seit länger als 25 Jahren Geheimer Ober-Regierungsrath.

— Die Ernennung des Landraths v. Holzbrinck (Altena) zum Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigenten bei der Regierung in Arnsberg, die wir bereits als wahrscheinlich bezeichnet haben, ist nunmehr definitiv erfolgt.

— Die Kammern werden wahrscheinlich auch in diesem Jahre nicht durch des Königs Majestät in Person, sondern im Allerhöchsten Auftrage durch den Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel eröffnet werden.

— Im 5. Wahlbezirk der Provinz Brandenburg für die Erste Kammer (Guben, Sorau, Lübben, Luckau) ist für den Rittergutsbesitzer v. Normann der Kammerherr und General-Feuer-Societäts-Director Graf Haseler gewählt worden.

— Im Regierungs-Bezirk Gumbinnen ist der frühere Abgeordnete v. Lüderitz, welcher wegen Avancements vom Rittmeister zum Major sein Mandat niedergelegt hatte, mit bedeutender Majorität wieder gewählt worden. Von 272 erschienenen Wahlmännern gaben 245 Hrn. von Lüderitz ihre Stimmen, während der Candidat der Opposition, Lindenau, nur 23 erhielt.

— Unter den Geistlichen verschiedener Provinzen werden Petitionen an die Kammern vorbereitet, welche auf das schon mehrfach besprochene Bedürfniß deuten, daß den Ortsgeistlichen eine geordnete Ueberwachung der entlassenen und in ihre Ortschaften zurückgekehrten Sträflinge aufgegeben werde.

— Die vier regelmäßigen Sitzungen, welche die General-Zollconferenz in jeder Woche abzuhalten pflegt, haben in letzter Zeit einerseits durch persönliche Behinderungen mehrfache Unterbrechung erfahren, andererseits auch durch die eifrige Thätigkeit der besondern Commission, welche noch immer mit der Aufstellung des Waaren-Verzeichnisses beschäftigt ist.

— Der „Preuß. Corr." zufolge sind die Verhandlungen über die Fortdauer der Zollvereins-Verträge mit Luxemburg zum Abschluß gelangt und werden ratificirt werden, sobald sie die vorher nothwendige Zustimmung der übrigen Zollvereins-Regierungen erhalten haben.

— Die im Art. 23, im Separat-Artikel 9, so wie im Art. 13 des Schluß-Protocolls des Preußisch-Oesterreichischen Handels-Vertrages vom 19. Februar d. J. vorgesehenen Conferenzen haben zwischen den Commissarien der betheiligten Staaten bekanntlich hier bereits ihren Anfang genommen. Am 7. d. M. ist die Commission unter dem Vorsitz des Provinzial-Steuer-Directors der Rheinprovinz, Geh. Rath Dach förmlich constituirt und hat am 8. d. M. ihre zweite Sitzung abgehalten. Der Baierische Ministerial-Rath Meixner nahm an den Verhandlungen Theil.

— Die Bevollmächtigten des Deutsch-Oesterreichischen Postvereins haben in diesem Jahre keine Conferenz gehalten. Als Grund giebt die „Preuß. Corr." an, daß man erst weitere Erfahrungen über die Rückwirkung der durch den Anschluß des Steuervereins an den Zollverein und den Abschluß des Preußisch-Oesterreichischen Handels-Vertrags erweiterten Verkehrs-Erleichterungen auf den Postverkehr zu gewinnen trachte, zumal die Berathungen der nächsten Conferenz hauptsächlich die Regulirung des Fahrpostwesens betreffen sollten. Diese Conferenz ist nunmehr auf den Mai des künftigen Jahres in Wien anberaumt.

— Das „Correspondenz-Bureau", das sich bekanntermaßen die Miene officiellen Wissens und Unterrichteteins zu geben liebt, muß sich von Breslau aus eine Berichtigung seiner Mittheilung über die Verhandlungen zwischen dem Minister der geistlichen Angelegenheiten und dem Fürstbischof Heinrich dahin gefallen lassen, daß bei diesen Verhandlungen von den gemischten Ehen gar nicht die Rede gewesen sei. Auch wir glauben diese Berichtigung aus gut unterrichteter Quelle vollständig bestätigen zu müssen und bitten darin einen neuen Beitrag für die oft gemachte Wahrnehmung zu sehen, daß diejenigen Blätter, welchen das Publicum besondere officielle und officiöse Verbindungen zumißt, selbst in ihren bloß factischen Mittheilungen am unzuverlässigsten zu sein pflegen.

— Die Correspondenz der Gerichte ist eine sehr umfangreiche und hat sich seit der Zeit, wo sie Portofreiheit erlangt hat, noch bedeutend vermehrt. Vor einigen Jahren noch wurden für die gerichtlichen Briefe nicht einmal 80,000 Thlr. als Porto jährlich gezahlt; in diesem Jahre aber würde das Porto nach einer angestellten Berechnung schon die Höhe von 180,000 Thlr. erreichen.

— Der Fabrikbesitzer Jacobs in Potsdam hat die Concession zum Aufsuchen von Steinsalz für ein nördlich von der Stadt Zinna (bei Luckenwalde), unfern des Dorfes Grüna gelegenes Terrain nachgesucht und auf die Dauer von fünf Jahren erhalten. Die bereits begonnenen großartigen Bohr-Arbeiten leitet der bekannte Civil-Ingenieur Rost, und es ist durch dieselben zunächst ein anscheinend bauwürdiges Braunkohlen-Lager aufgefunden worden. — Die von der Königlichen Saline Kösen angestellten Bohrversuche nach Salz in der Nähe von Erfurt bei dem Dorfe Ilversgehofen schreiten mit günstigem Erfolge vorwärts. Bereits hat man eine Tiefe von 800 Fuß erreicht und bohrt gegenwärtig in Gyps. Das durchschnittliche Resultat einer Tagesarbeit ist gut ein Fuß. Schon seit längerer Zeit wird eine reichhaltige Soole aus dem Bohrloche geschöpft, und man hofft, in nicht zu langer Zeit Steinsalz zu erreichen.

— Die Ostsee-Zeitung schreibt: „Von G. Schmidt, welcher vor zwei Jahren im Interesse der Deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Melbourne in Australien Sammlungen veranstaltete, wird uns von dort mitgetheilt, daß diese Gemeinde in Melbourne jetzt in der Person des Predigers Göthe ihren ersten Pastor angestellt hat."

— Die „Preuß. Correspondenz" vernimmt, daß von unserer Regierung Unterhandlungen mit der freien Hansestadt Hamburg angeknüpft sind, um in dem zum Gebiet derselben gehörigen Amte Curhafen an der Mündung der Elbe die Abtretung einer Strecke Landes zu erlangen, auf welcher ein Preußischer Kriegshafen angelegt werden soll. Bei den großen Vortheilen, welche für den Hamburger, so wie überhaupt für den Deutschen Handel daraus hervorgehen würden, wenn die Elb-Mündung durch einen Hafen geschützt wäre, in dem eine Deutsche Kriegsflotte Aufnahme fände, ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß Hamburg sich bereit erklären wird, auf die diesseits gemachten Vorschläge einzugehen. (Ist nach der Nordd. Ztg. bereits geschehen. D. Red.) Bekanntlich hatte schon der Kaiser Napoleon zu der Zeit, wo er sich im Besitze der ganzen Deutschen Nordseeküste befand, die Absicht, einen Kriegshafen bei Curhafen anzulegen. Im Jahre 1811, als die Macht des Französischen Herrschers sich auf ihrer höchsten Stufe befand, wurden auf seinen Befehl Pläne zu einer solchen Anlage ausgearbeitet, die noch gegenwärtig vorhanden sind, von denen es aber zweifelhaft erscheint, ob sie unter den heutigen Verhältnissen ausführbar sein werden. Nach diesen Entwürfen sollte das zu erbauende Bassin, welches zur Aufnahme der Kriegsflotte bestimmt war, durch sämmtliche Wasserzuflüsse aus einem Gebietsumfange von 20 Geviert-Meilen gespeist werden: ein Unternehmen, dessen Ausführung mit Schwierigkeiten verbunden sein dürfte, welche wohl nur durch die unbeschränkte Machtvollkommenheit des Kaisers der Franzosen zu überwinden waren. Die Anlage eines besondern befestigten Bassins scheint zwar auch jetzt durch die Nothwendigkeit geboten, da verschiedene Gründe es nicht räthlich machen, den Handelshafen von Curhafen zugleich für eine Kriegsflotte zu benutzen; einmal deshalb, weil derselbe oft durch Handelsschiffe so überfüllt ist, daß die Kriegsschiffe in demselben keinen Platz finden würden, und sodann, weil das Nebeneinanderliegen von Kriegs- und von Handelsschiffen für die Aufrechthaltung der Disciplin auf den ersteren nachtheilig werden könnte. Wahrscheinlich wird man sich daher für die Anlage eines Bassins entscheiden, das seine Speisung von der See erhält. Die Vortheile, die Preußen und ganz Deutschland von einem Kriegshafen an dem Ausflusse der Elbe zu erwarten hätte, liegen so sehr auf der Hand, daß dieselben für keinen Unterrichteten einer näheren Auseinandersetzung bedürfen. Bemerken wollen wir hier nur, daß die Witterung das Auslaufen der Schiffe von der Elbe beinahe das ganze Jahr hindurch gestattet, und daß die Verbindung zwischen Curhafen und Hamburg im Winter unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen höchstens 11 Tage unterbrochen wird.

— Von den verschiedenen Ressort-Ministern ist nach der D. A. Z. an die denselben unmittelbar untergeordneten Oberbehörden gegen Ende des vorigen Monats folgende Verfügung ergangen:

Se. Maj. der König haben zu bestimmen geruht, daß solche Beamte, Geistliche oder Lehrer, welche in den Jahren 1848 und 1849 sich in irgend einer Weise politisch oder kirchlich vergangen haben, ohne Allerhöchstihre specielle, ausdrückliche Genehmigung nicht befördert, oder in ihrem Gehalte verbessert werden dürften, und daß, wenn sie bereits wegen solcher Vergehen in Untersuchung gerathen, vom Amte suspendirt oder entsetzt worden sind, sie ohne eine solche Genehmigung nicht wieder zu irgend einer Art von Amtsthätigkeit zugelassen werden sollen. In Folge dieser Allerhöchsten Bestimmung werden die 2c. veranlaßt, in allen Fällen, in welchen Anträge auf Beförderung oder Verbesserung im Dienst-Einkommen eines Beamten Seitens der 2c. an uns zu richten sind, sich gleichzeitig darüber zu äußern, ob dem betreffenden Beamten ein tadelnswerthes Verhalten der bezeichneten Art in den genannten Jahren zum Vorwurf gemacht werden kann, in welchem Falle auch die in dieser Beziehung vorhandenen Thatsachen speciell zu unserer Kenntniß zu bringen sind. In gleicher Weise hat sich, wenn es sich nur um eine ressortmäßig der 2c. zustehende Beförderung oder Verbesserung im Einkommen eines Beamten handelt, dem ein tadelnswerthes Verhalten gedachter Art zum Vorwurf gereicht, die 2c. der selbstständigen Verfügung zu enthalten, um meine Entscheidung unter specieller Darlegung der Verhältnisse einzuholen.

Posen, 9. November. [Zur Sittengeschichte.] Heute wurde die Untersuchungssache wider Stanislaus Palewski wegen versuchter Ermordung seines Oheims, des Domprobst Brzezinski von hier, eines Verbrechens, dessen wir seiner Zeit ausführlicher Erwähnung thaten, so wie wegen Unterschlagung in öffentlicher Schwurgerichtssitzung verhandelt. Der Med.-Rath Levisseur hatte, dem Gutachten des Kreisphysicus Keßler entgegen, ausgeführt, daß der Angeklagte zur Zeit der That (in der Periode seiner körperlichen Entwickelung) von Wahnsinn befallen und unzurechnungsfähig gewesen sei. Er ist am 3. Mai 1836 geboren, also 17 Jahr alt. Nach etwa halbstündiger Berathung der Geschworenen verkündigte der Vorsteher derselben, daß Palewski unzurechnungsfähig, also unschuldig sei. Der Gerichtshof sprach demnächst nach etwa ¼stündiger Berathung das Urtel gegen Palewski dahin, daß derselbe auf Grund des Spruches der Geschworenen von der Anschuldigung des vorsätzlichen überlegten Mordversuches auf seinen Onkel, den Domherrn Brzezinski freizusprechen, dagegen wegen Unterschlagung mit 3 Monaten Gefängniß, einem Jahr Polizei-Aufsicht und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, auch Tragung der Kosten, so weit sie die Unterschlagung betreffen, zu bestrafen, die übrigen Kosten dagegen niederzuschlagen. (Pos. Z.)

Köln, 9. Novbr. [Ausfuhr.] Wie wir aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, sind in den ersten neun Monaten dieses Jahres über die Zollgrenze der Rheinprovinz zwar 300,000 Scheffel Weizen, 140,000 Scheffel Gerste, Hafer und Buchweizen und 80,000 Centner Kartoffeln mehr aus- als eingegangen, dagegen 800,000 Scheffel Roggen mehr ein- als ausgegangen, so daß der Eingang den Ausgang um 370,000 Scheffel Cerealien übersteigt. In der neuesten Zeit ist die Ausfuhr an den wichtigsten Punkten auf ein Minimum reducirt. (K. Z.)

Koblenz, 9. Nov. Dem Vernehmen nach werden Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen am 20. d. von Berlin hierher zurückkommen. — Gestern langte Se. Durchlaucht Fürst Wilhelm von Radziwill, commandirender General des 4. Armee-Corps, hier an. Derselbe stieg im Gasthofe „zum Riesen" ab und wird mehrere Tage in unserer Stadt verweilen.

pλ **München**, 9. Nov. [Hofnachricht. Schwurgericht. Garnisonen.] Nachdem heute Vormittag die Familie des Herzogs Max von Schloß Possenhofen hier eingetroffen, traf Nachmittags Se. K. H. der Prinz Georg von Sachsen auf Besuch derselben hier ein. Man sagt, es handle sich um eine Verlobung. — Während in anderen Provinzen die Quartals-Sitzungen der Geschworenen wegen Stoffmangel ausfallen, endete gestern dahier eine außerordentliche Schwurgerichts-Sitzung. Die dreiwöchentlichen Verhandlungen lieferten ein trauriges Bild der Vermehrung der schweren Verbrechen in Altbaiern. Es wurden sieben Todesurtheile gesprochen. Auch füllen sich die Zucht- und Arbeitshäuser immer mehr aus den Provinzen Altbaierns, wo unter dem Landvolke Rohheit und Verwilderung, trotz der strengsten polizeilichen Maaßregeln, eher zu- als abnehmen. — Gestern ist unsere Garnison durch weitere Beurlaubungen reducirt worden. In einigen Provinzstädten sind die Garnisonen noch unter den gewöhnlichen Präsentstand von 50 Mann per Compagnie herabgesetzt worden.

Freiburg, 6. November. [Zum katholischen Kirchenstreite] wird der „D. V.-H." geschrieben: „Der seiner derben Persönlichkeit wegen hinlänglich bekannte Regierungs-Commissar, Staatsrath v. Stengel (wenigstens dem Namen nach ein Katholik!) hat dem Erzbischof von Freiburg auf eine jedes Maaß der Convenienz überschreitende Weise noch einmal zu imponiren versucht, jedoch seinen Zweck nicht erreicht, indem der ehrwürdige und vielgeprüfte 81jährige Greis, dessen Körperzustand schon zartere Rücksichten verdient hätte, mit der Geduld eines Märtyrers auf seinem Entschlusse beharrte." Das Freiburger Domcapitel hat folgende Adresse an den Erzbischof gerichtet:

Ew. Excellenz! Hochwürdigster Herr Erzbischof! Wir finden uns durch die Eröffnungen, welche Herr Staatsrath Freiherr von Stengel Ew. Excellenz am 31. v. M. in unserer Gegenwart gemacht hat, veranlaßt, Ew. Excellenz nachstehende Erklärung treugehorsamst zu überreichen: Die Rechte, welche Ew. Excellenz dem Staate gegenüber in Anspruch nehmen, sind von allen unterrichteten Katholiken als begründet anerkannt. Wir halten es jedoch nicht für überflüssig, uns für diese Rechte als Rechte der katholischen Kirche ausdrücklich zu erklären. Wir zollen der Entschiedenheit und Festigkeit, womit Ew. Excellenz die Zurückgabe dieser Rechte verlangen, unsere volle Anerkennung. Wir wollen, wie überhaupt, so insbesondere in dieser Angelegenheit Ew. Excellenz unzertrennlich zur Seite stehen und sind, wenn deren Erledigung Opfer kosten möchte, solche mit Ew. Excellenz zu bringen vollkommen entschlossen. — Genehmigen Ew. Excellenz diesen Ausdruck treuester Ergebenheit an unsere heilige katholische Kirche und an Ew. Excellenz hochverehrte Person.

Freiburg, am 3. November 1853.

D. Johann Baptist Hirscher, Domdecan. D. Ludwig Buchegger, General-Vicar. D. Franz Anton Staudenmaier. D. Fidel Haiz. Johann Baptist Orbin. Franz Sales Schmidt. Martin Schell.

Auf der andern Seite klagt die Badische Regierung, daß der Erzbischof immer weiter in seiner Renitenz gehe und, nachdem die Regierung die Besetzung der Pfarrei zu Konstanz, deren Patron sie ist, für ungültig erklärt, nun auch die Pfarrei Breisach mit dem Pfarrer Lender gegen den Willen der Regierung besetzt habe u. s. w.

Karlsruhe, 9. November. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Das heute erschienene Regierungsblatt enthält folgende (schon telegraphisch erwähnte) allerhöchstlandesherrliche Verordnung, die Ausübung des oberhoheitlichen Schutz- und Aufsichtsrechts über die katholische Kirche betreffend:

Friedrich, von Gottes Gnaden Prinz und Regent von Baden, Herzog von Zähringen.

Zur Beseitigung der in neuester Zeit von Seiten des Erzbischofs von Freiburg versuchten thatsächlichen Eingriffe in Unsere landesherrlichen Hoheitsrechte und zur Sicherung der hierdurch gefährdeten Staats-Ordnung finden Wir Uns auf den unterthänigsten Antrag Unseres Ministeriums des Innern und nach Anhörung Unseres Staatsministeriums veranlaßt, zu verordnen, wie folgt:

1) Bis auf weitere Anordnung darf keine vom Erzbischof von Freiburg selbst oder in dessen Namen erlassene Verfügung im Großherzogthum verkündet oder vollzogen, oder ihr überhaupt eine äußere Anerkennung beigelegt werden, wenn dieselbe nicht von dem durch Uns zur Wahrung Unserer Hoheitsrechte ernannt werdenden Special-Commissar durch seine auf die Ausfertigung zu setzende Unterschrift ausdrücklich zur Ablassung zugelassen worden ist.

2) Wer dieser Anordnung zuwider handelt oder Unseren Special-Commissarius in der Ausübung seines Amtes behindert, wird — vorbehaltlich weiterer Maaßregeln — nach dem Gesetze vom 24. Juli 1852, die polizeiliche Strafgewalt der Bezirksämter betreffend, wegen Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung bestraft.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Wirksamkeit.

Unser Ministerium des Innern ist mit dem weitern Vollzuge beauftragt.

Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium, den 7. November 1853.

Friedrich.

Wechmar.

Auf Sr. Königl. Hoheit höchsten Befehl:
Schunggart.

Dieser Verordnung folgt eine Bekanntmachung des Großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 7. d. Mts., wonach Se. Königl. Hoheit der Regent zum Vollzug der obigen höchstlandesherrlichen Verordnung vom 7. d. Mts. den Stadt-Director Burger in Freiburg zum landesherrlichen Special-Commissar zur Wahrung Ihrer oberhoheitlichen Aufsichtsrechte über die katholische Kirche ernannt haben. (Die obenerwähnten Unterhandlungen des Herrn v. Stengel haben vorher stattgefunden.)

** **Kassel**, 10. Nov. [Zu dem „Ereigniß".] Merkwürdiger Weise schweigt auch heute wiederum die Kasseler Zeitung gänzlich über das von uns gestern, so weit als thunlich, mitgetheilte Ereigniß, während sie doch geradezu die Pflicht hätte, über eine Sache, die durch Schweigen nur schlimmer gemacht werden kann, offen zum Publicum zu reden. Wenn wir heute weiter keine

Details über dies Vorkommniß bringen, so geschieht dies, weil durch eine Notiz verschiedener Blätter in diese Sache ein Moment hineingebracht wird, das bis zur Aufklärung jedes weitere Urtheil über das Ereigniß verbietet. Nach der Leipz. Ztg. befände sich der Graf auf seinem Gute Wächtersbach.

Rostock, 9. Novbr. [Zur Sittengeschichte.] Die „Rost. Ztg." citirt in einem Artikel über die stets wachsende Auswanderung aus Mecklenburg, aus der (früher erwähnten) Schrift „Betrachtungen über den Beitritt Mecklenburgs zum Zollverein" folgende Nachweisungen über das überhandnehmende Verhältniß der unehelichen Geburten: „Während zu Anfang dieses Jahrhunderts noch nicht völlig unter 16 Geburten eine uneheliche war, findet sich jetzt schon fast unter 4 Geburten eine solche, und der Höhepunkt dieses Mißverhältnisses scheint auch damit noch nicht erreicht zu sein. Es ergab sich noch, daß im Jahre 1851 in 260 Ortschaften der dritte Theil und mehr, in 209 Ortschaften die Hälfte und mehr aller Geburten uneheliche waren, und daß sogar in 79 Ortschaften überhaupt nur uneheliche Geburten vorkamen!" — — —

Neustrelitz, 7. Nov. [Erkrankung und Genesung des Großherzogs.] Die Neustrel. Ztg. schreibt: Se. Königl. Hoh. der Großherzog wurde vor ungefähr sechs Wochen von einem rheumatisch-katarrhalischen Uebel befallen, welches zwar an sich nicht Gefahr drohend war, jedoch durch seine anhaltende Dauer und die damit verbundene Schwächung der Kräfte eine Zeit lang die Gemüther beunruhigte, ja ernste Besorgnisse erregte. Jedoch schon seit einigen Tagen ist die Krankheit als gehoben zu betrachten, und an dem ersten Tage, welcher eine günstige Witterung bringt, wird, wie man zur allgemeinen Freude hört, der Großherzog wieder die erste Ausfahrt machen.

Sundewitt, 6. November. [Beschlagnahme.] Nachdem die Nummer der Flensb. Ztg. vom 2. November mit Beschlag belegt worden, ist die Nr. 128 des hier als Localblatt anzusehenden, in Sonderburg erscheinenden Blattes: „Den Danske Slesviger" ebenfalls mit Beschlag belegt worden; aus welchen Gründen dies bei beiden Blättern der Fall gewesen, haben wir bisher nicht ermitteln können. (A. M.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 9. Nov. [Personalien. Vermischtes.] Se. Maj. der Kaiser hat die gerichtliche und politische Organisation für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns genehmigt. Es werden 66 gemischte und 4 politische Bezirksämter errichtet. Gleichzeitig wurde die Abgrenzung der Bezirke bestimmt, in welchen das Landesgericht in Wien und die Kreisgerichte als Untersuchungsgerichte fungiren werden. Für die Besorgung der Voruntersuchungs-Geschäfte sind Bezirksämter bestellt worden. In Wien wird die Gerichtsbarkeit von dem Landesgerichte und von aus dessen Amts-Personale zu bestellenden acht städtisch-delegirten Bezirksgerichten, und in den Standorten der Kreisgerichte wird die Gerichtsbarkeit in Civil- und Strafsachen von dem Amtspersonale der Gerichtshöfe von städtisch-delegirten Bezirksgerichten ausgeübt. — Aus Bukarest sind hier eingetroffen: Fürst Souzo sammt Familie, dann die Herren Cambisse, Catorno u. a. m. — Die hiesige Diplomatie erhält jetzt täglich directe Nachrichten aus Bukarest, welche zuweilen auch zweimal eintreffen. — Die Türkisch-Russische Differenz bildet bereits den Gegenstand von hier häufig vorkommenden Wetten; Krieg oder Friede? heißt die Wette, und die Mehrzahl der nicht selten um bedeutende Summen bis zum Frühjahr Wettenden neigt sich dem Frieden zu. — Der ehemalige Deputirte am Oesterreichischen Reichstage, Johann Kudlich, Med. Dr. in New-York, wird von Seite des Wiener Landesgerichts wegen Hochverrath, begangen durch die beharrlich verfolgte Absicht, den Regierungssturz in Oesterreich und Deutschland zu bewirken, öffentlich vorgeladen, bis Ende Februar 1854 persönlich zu erscheinen, widrigenfalls seine Aburtheilung in contumaciam erfolgen müßte.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 8. November. [Der sogenannte Prozeß der komischen Oper.] Gestern hat der Prozeß der des Attentats gegen das Leben des Kaisers beschuldigten Personen begonnen. Es ist den Blättern erlaubt worden, die Anklage-Acte und die Verhöre zu publiciren, welche letzteren vielleicht morgen erst zu Ende geführt werden können. Die Angeklagten gehörten, wie aus der Anklage-Acte hervorgeht, drei verschiedenen Geheimbünden an, der Société des étudiants, dem cordon sanitaire und einem eigentlichen Handwerker-Verein. Die Anklage-Acte verbreitet sich weitläufig über die Vorbereitungen, welche die Angeschuldigten getroffen hatten, um ihren Plan auszuführen. Man hatte beschlossen, den Kaiser, bei der ersten Gelegenheit, wo man ihm ohne Bedeckung begegnen könne, zu ermorden, seinen Leichnam durch die Straßen zu schleppen, Barricaden zu errichten und die Republik unter der Dictatur Blanqui's zu proclamiren! — Dieser Plan sollte am 7. Juni, wo angekündigt war, daß der Kaiser den Hippodrom besuchen werde, zur Ausführung kommen. Ich hebe folgende Stelle aus der Anklage-Acte heraus:

„Am 7. Morgens hatte man das Geheimniß einer Versammlung bei Falliet entdeckt: man hatte Lay und Ruault ihre Wohnung verlassen sehen; man war ihnen bis zum Platze Lafayette gefolgt, wo sie unter den dort stationirten Fiakern den einzigen mit einem kleinen Fenster nach hinten wählten. Durch dieses Fenster sah man auf dem Wege nach der Magdalenenkirche sehr häufig das Gesicht der Angeklagten, welche ohne Zweifel wissen wollten, ob man ihnen folge. Von der Magdalenenkirche nach den elysäischen Feldern gingen sie zu Fuße, hier und da einige Worte mit verschiedenen Gruppen in der Nähe des Theaters wechselnd. Andere Gruppen, eben so zweideutigen Aussehens, waren in der Avenue von Saint Cloud aufgestellt, durch welche der Kaiser und die Kaiserin kommen mußten. Wieder andere Individuen befanden sich am Eingange des bois de Boulogne. Gegen fünf Uhr, als die Polizei-Agenten die Menge zurückdrängten, um die Vorüberfahrt des Kaisers und der Kaiserin zu erleichtern, klatschte eins der Individuen in die Hände und stieß einen besonderen Schrei aus: alsbald konnte man eine große Bewegung unter den Gruppen wahrnehmen; einige Individuen näherten, andere entfernten sich in der Richtung von Saint Cloud. Die weisen Maaßregeln der Polizei erlaubten nicht die Vollbringung des Attentats u. s. w."

Die Anklage-Acte giebt zu, daß sich directe Beziehungen zwischen den Angeklagten und den politischen Flüchtlingen in London und in Brüssel nicht erweisen lassen, doch werden einem der Angeklagten die Worte in den Mund gelegt: „Es ist überflüssig, den Oberst Charras von unsern Beschlußnahmen in Kenntniß zu setzen, er ist bereits von Allem unterrichtet." Von Bastide heißt es: „Wir können nicht mit Stillschweigen übergehen, daß Herr Bastide, welcher lange Zeit ein Mitglied der Geheimbünde war, einen Augenblick in die Sache verwickelt wurde. Die Untersuchung zeigt, wie er Studenten, die er nicht kennt und die ihm zuhörend zechen und rauchen, die Republik predigt." In diesen Worten liegt die Erklärung der Haussuchung, die vor Kurzem bei Bastide stattfand. Da aber keine Motive vorlagen, ihn zu verhaften, so hätte der Staatsanwalt es sich auch ersparen können, Bastide in solcher Weise bloßzustellen. Die Angeklagten bestehen aus Handwerkern, aus Studenten, aus einem Arzte, einem Lehrer und einem Angestellten an der Straßburger Eisenbahn. Auch giebt es unter ihnen einen Walachen Namens Bratiano, dessen Bruder Mitglied des revolutionären Ausschusses in London ist.

* **Paris**, 8. Novbr. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" meldet, daß durch Kaiserl. Decret im Hofstaate des Prinzen Napoleon der Generalstabs-Oberst Nesme Desmarets zum ersten Adjutanten und Hr. Varcollier zum Intendanten ernannt worden ist. — Alexander Dumas hatte bei der Regierung um die Ermächtigung nachgesucht, das neue Journal, das er unter dem Namen „Le Mousquetaire" herausgeben will und dessen erste Nummer am Sonntag erscheint, auf den Straßen ausrufen und verkaufen lassen zu dürfen; er wurde jedoch von der Direction der Presse abschlägig beschieden. Der Ministerrath selbst soll über die Sache berathen haben. Dumas will nun sein Journal, auf welches übrigens auch abonnirt werden kann, in verschiedenen Niederlagen nummerweise verkaufen lassen. — Nach einer telegraphischen Depesche aus Bayonne begannen dort gestern die Arbeiten der Conferenz Betreffs der Grenz-Absteckung zwischen Frankreich und Spanien. — Die vier Personen, die letzthin in Bayonne verhaftet wurden, sind provisorisch gegen Caution freigelassen; zwei zu Mans (Sarthe) verhaftete Individuen, ein Hutmacher und ein Buchdrucker-Gehülfe, dagegen nach Paris transportirt worden. — Wie es heißt, soll der Marquis de Moustier schon wieder aus Berlin abberufen und durch einen andern Diplomaten ersetzt werden. — In den jüngsten Tagen haben häufige Conferenzen zwischen dem Minister Drouin de Lhuys und den Gesandten der drei nordischen Mächte stattgefunden.

[Anekdote.] In der nächsten Woche werden die Jagden von Fontainebleau beginnen. Vor einigen Tagen traf Hr. de Larochejacquelein in einer Gesellschaft mit einem Freunde zusammen, welcher noch jetzt der legitimistischen Partei angehört. Dieser fragte ihn, ob er nach Fontainebleau gehen werde. „Eben so wenig nach Fontainebleau wie nach Compiègne" — entgegnete der Marquis —; „mir macht man manchmal den Hof; es ist aber nicht meine Art, Anderen den Hof zu machen." „Sie wissen doch" — erwiederte der Freund — „daß Hr. v. Pastoret in Compiègne war?" „Ich bin nicht Hr. v. Pastoret; Hr. v. Pastoret ist ein Verräther und ein Feigling. Als der Kaiser mich zum Senator ernannte, sprach ich: „„Sire, ich nehme die Senatoren-Würde an, aber ich bleibe Legitimist!"" worauf der Kaiser erwiederte: „„Gerade deshalb ernenne ich Sie zum Senator."" Sehen Sie, das ist der Grund, weshalb ich nicht nach Fontainebleau gehe." Nun wird aber Hr. de Larochejacquelein ohne Zweifel eben so wenig nach Fontainebleau wie nach Compiègne eingeladen werden. In den Senat ist er seines Namens wegen berufen worden; seine Talente aber sind der Regierung weder nöthig noch selbst nützlich. Deshalb wird er eben so wenig nach Fontainebleau wie nach Compiègne gehen. (K. Z.)

Großbritannien.

ō **London**, 8. Nov. [Die Course. Hofnachrichten. Statuen lebender Prinzen und die neuen Athener.] Während die Course der Consols alle früheren Friedensgerüchte mit Weichen beantworteten, tanzen sie jetzt, während sich wirkliche Pulverrauchwolken am Horizont zeigen, unbekümmert und lustig in die Höhe. Gestern kamen sie einmal bis 95¾, und auch heute steht es ganz rosig in Throgenorton-Street aus. Es zeigt sich, daß ein auf Rußland und die Türkei beschränkter Krieg nicht der ist, von dem man große Erschütterungen des Geldmarktes fürchtet. Die guten transatlantischen Nachrichten, so wie die Australischen Goldsendungen in den letzten Wochen haben freilich auch das Ihrige dazu gethan. — JJ. KK. HH. der Herzog und die Frau Herzogin von Brabant sind gestern Morgen, wie erwartet worden, in Portsmouth wieder eingetroffen und zur Zeit mit Besichtigung der dortigen Docks und Werfte beschäftigt. — Gestern fand ein Meeting statt, unter'm Vorsitze des Lord-Mayors, wegen eines Denkmals, welches man zu Ehren des Prinzen Albert und in Erinnerung an die große Industrie-Ausstellung im Hyde-Park errichten will! Zahlreiche Herren vom Adel und wohlhabende City-Bürger haben dazu schon unterschrieben. Es kann aber nicht verhehlt werden, daß nicht alle Welt diesen Schritt ganz passend findet, und man will wissen, daß der Prinz selber unter den Unzufriedenen sei. Die höchste Blüthe Athens war es nicht, als man daselbst anfing, den Menschen bei Lebzeiten Standbilder zu errichten. Die Engländer haben sich freilich mit ihren zahlreichen Wellington-Statuen dieses Verstoßes gegen die Delicatesse schon längst schuldig gemacht; allzugroßer Tact ist eben nicht ihr Fehler. Aber das war doch erst einmal, und dann war es der Herzog von Wellington. Es ist noch ganz etwas Anderes, wenn es als Sitte einreißt; die Gefahr aber, daß dies geschieht, ist sehr groß, wenn erst einmal ein Prinz, der nicht auf dem Throne sitzt, so geehrt worden. Wenn künftig eine Königin einen Gemahl hätte, der nach Volksgunst trachtet, und man setzte ihm dann kein Standbild, könnte er es ja übel nehmen. Wird es erst eine conventionelle Sache, so ist für eine solche Art des Menschen-Cultus kein Ende abzusehen. Heutzutage gar erst nicht. Wollten heutzutage neue Athener einem neuen Demetrius Polyorketes dreihundert Statuen errichten, so würde ihnen die Elektro-Plastik das leichter machen als vordem.

* **London**, 8. Novbr. [William Nesham †. Cholera. Vermischtes.] Einer unserer ältesten Admirale, William Nesham, ist am 5. d. auf seinem Landgute bei Exmouth im 85 Jahre seines Lebens gestorben. Er war im Jahre 1782 in den Dienst der Britischen Flotte getreten, war bei gar vielen Actionen zugegen, hat gar manchen heißen Schlachttag mitgemacht, manches schöne Schiff befehligt und viel Abenteuer bestanden, bevor er die Admiralswürde erhielt; das interessanteste Ereigniß seines vielbewegten Lebens jedoch fällt in seine Jünglingszeit, wo er von den versammelten Vertretern der Communen im Jahre 1790 zu Paris eine Bürgerkrone und einen Ehrendegen erhielt. Die Veranlassung zu dieser Auszeichnung war folgende: Mr. Nesham war als Midshipman auf einer Reise durch Frankreich begriffen und kam eben in Vernon an (1789), als eine Emeute ausbrach und der Pöbel im Begriff war, einen ihrer anständigsten Mitbürger, einen Monsieur Planter, aufzuhängen. Der junge Midshipman, empört über die Barbarei des Pöbels, wirft sich in den dichtesten Haufen, umklammert den zum Opfer auserkorenen halbtodten Mann, wirft dem Volke in bitteren Worten seine Feigheit vor und bietet sich als Stellvertreter des Verurtheilten an, „wenn doch ein Unschuldiger hingeschlachtet werden muß." Die Menge war betroffen durch das heroische Benehmen des jungen Briten, und Planter war gerettet. Ein Jahr später decretirte die Assemblée dem jungen Nesham einen Ehrendegen und eine Bürgerkrone für das Verdienst, einem wackeren Franzosen das Leben gerettet zu haben. — Das Bremer Schiff „Anna", Capitain Raschen, das am vergangenen Donnerstag von Bremerhafen nach Baltimore unter Segel ging, ist gestern Nacht in Portsmouth eingelaufen und hat in den wenigen Tagen seit seinem Auslaufen leider schon mehrere Passagiere durch die Cholera verloren. Als die „Anna" absegelte, wurde ein vierjähriges Kind von der Krankheit befallen und starb nach vier Stunden. Noch am selben Tage wurde ein anderes Kind und zwei Erwachsene krank und starben am Freitag. Am Sonnabend erkrankten fünf von der Mannschaft; davon starb gestern Einer; die andern vier genasen. Als die Anna in Portsmuth einlief, hatte sie nur 2 kranke Kinder an Bord, aber man fürchtet mit Recht, daß die Krankheit wieder heftiger auftritt, wenn erst das Schiff seine Reise fortsetzt. — Die vier jüdischen Geldwechsler, die gemeinschaftlich beschlossen hatten, keine Oesterreichischen Banknoten anzunehmen, weil die Rechte ihrer Glaubensgenossen in den Oesterreichischen Staaten beschränkt worden wären, haben diese Demonstration wieder aufgegeben. Ein fünfter jüdischer Geldwechsler hatte sich ihrem Vereine von Anfang an nicht anschließen wollen, weil — wie er meinte — die Oesterreichischen in London lebenden Flüchtlinge ihre Banknoten sonst nicht verwerthen könnten und also in Verlegenheit gerathen würden. Diese menschenfreundliche Seele scheint zu glauben, daß die Geldverlegenheit in der Emigration theilweise auch im Ueberfluß an Banknoten bestehe.

Italien.

Turin, 4. November. Der als künftiger Unterrichtsminister bezeichnete Herr Cadorna (Mitglied des Cabinets im Jahre 1849) wird sich nach Berlin begeben, um sich mit dem Unterrichts-Systeme in Preußen bekannt zu machen und dasselbe in Piemont einzuführen.

Genua, 3. November. [Kein Tumult.] Der gestrige Tag ist ohne ernstliche Folgen vorübergegangen. Es regnete sehr. Die Einladung des Redacteurs der „Maga" zu einer zahlreichen Versammlung der Arbeiter hatte keinen besondern Erfolg. Mit Ausnahme eines Streites zwischen einem Soldaten des zweiten Grenadier-Regiments und einem Fuhrmann, wobei ersterer mit der Peitsche geschlagen und letzterer mit dem Bajonnet verwundet wurde, fiel nichts Thätliches vor. Der Soldat ist nun verhaftet und der Fuhrmann im Hospital. Der Zusammenlauf des Volkes, erst durch diesen Streit veranlaßt, wurde von den reitenden Patrouillen zerstreut.

Spanien.

Madrid, 4. Nov. [Mendizabal †.] Gestern starb hier der frühere Königl. Finanzminister Don Juan Alvarez Mendizabal. (Mendizabal war 1790 zu Cadix geboren, sein Vater war ein jüdischer Kaufmann Namens A. Mendez. Er war Finanzminister 1835 unter Toreno, 1835 im September Conseil-Präsident, 1837 unter Calatrava Finanzminister, 1841 unter Espartero Finanzminister, flüchtete bei dessen Sturz 1843 nach Portugal.)

Niederlande.

* **Gravenhaag**, 9. Nov. Heut traf hier Se. Exc. der Graf von Königsmarck, Königl. Preußischer Gesandter am hiesigen Hofe, von seiner Reise wieder ein.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 9. November. [Eröffnung der Kammern. Die Thronrede.] Wir hatten gestern einen der Tage, die neue Epochen unseres Verfassungslebens zu beginnen pflegen. Truppen und Bürgerwehr belebten die Straßen, die Umgegend des Parks war mit Menschen bedeckt, trotz des wenig freundlichen Wetters. Um 1 Uhr setzte sich der Königliche Zug in Bewegung. Voran der mit sechs Pferden bespannte Wagen der Prinzessin Charlotte K. H., dann Se. Maj. der König zu Pferde in der Uniform eines General-Lieutenants. Der Graf von Flandern K. H. reitet zur Rechten. (Herzog und Herzogin von Brabant sind bekanntlich noch in England.) Ein glänzender Stab umgab die erlauchten Soldaten, welche von den lebhaftesten Vivats begrüßt wurden. Die vereinigten Kammern hatten sich inzwischen sehr zahlreich versammelt, auf den Tribünen drängten sich die elegantesten Toiletten. Das diplomatische Corps war sehr zahlreich vertreten. Ein Thron, von dessen Baldachine rothe Sammetdecken mit goldenen Quasten herabhangen, ist an der Stelle des Bureau's errichtet. Die Königliche Familie und Se. Majestät der König werden, von Deputationen eingeführt, mit Enthusiasmus begrüßt. Der König setzt sich und liest folgende Rede:

„Meine Herren! Am Ende der letzten Session gaben Sie dem Projecte der Vermählung meines vielgeliebten Sohnes des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Marie Henriette von Oesterreich Ihren Beifall. Diese Vermählung ist unter Ihren Augen vollzogen. Sie ist eine Garantie des Glückes für den Thronerben, ein Pfand der Beständigkeit für Meine Dynastie, zugleich ein Bündniß mit Europa und ein Zeugniß des Vertrauens, welches die Belgische Nationalität einflößt. Mein Herz hat sich darüber gefreut und das ganze Land mit mir.

Die unparteiische und wohlwollende Politik, welche unsere Beziehungen zum Auslande leitet, wird jeden Tag besser verstanden; diese Politik sichert die Aufrechterhaltung unseres guten Einverständnisses mit allen Mächten.

Maaßregeln, die wesentliche Interessen berühren, haben ihre Ausführung empfangen. Die Conversion der drei Anleihen hat dem Staate eine bemerkenswerthe Ersparniß verschafft. Die Organisation unseres Militairs hat der Armee eine feste Stellung gegeben, indem sie unsere Vertheidigungsmittel vermehrte. Das ist eine Wohlthat, welche die Armee würdigt; sie zeigt sich dessen werth durch ihre Disciplin, durch ihre Ausbildung und durch den trefflichen Geist, der sie belebt. Ihre Ergebenheit, wie die der Bürgerwehr, werden uns niemals fehlen. Die immer wachsende Vermehrung der Ergebnisse der Steuern bestätigt die glückliche Lage der meisten Zweige unseres industriellen und commerciellen Reichthums. Meine Regierung beschäftigt sich mit den Mitteln, diese Lage zu befestigen. Commercielle Unterhandlungen werden thätig fortgesetzt. Die transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft ist definitiv constituirt, sie ist im Begriff in Thätigkeit zu treten. Der Consulardienst ist verbessert. Der Unternehmungsgeist, dies unentbehrliche Element großer Geschäfte, entwickelt sich in beständigen Fortschritten. Unsre Producte erreichen die fernsten Märkte und sie nehmen auf ihren alten Märkten immer größere Plätze ein. Meine Regierung wird Sie ersuchen, die Eintrittszölle auf Rohstoffe im Interesse der Belgischen Fabriken zu ermäßigen; sie wird Ihnen vorschlagen, die Lücken und die Irrthümer der Gesetzgebung wegen der Patentsteuer zu verbessern. Die vor ungefähr zwei Jahren beschlossenen Arbeiten werden theilweise durch den Staat, theilweise zufolge der abgeschlossenen Verträge ausgeführt. Beglückwünschen wir uns, m. H., über diesen Trieb der nationalen Thätigkeit. Schon gegenwärtig liefert sie demjenigen Theile der arbeitenden Klassen, der in Folge der Theurung leidet, nützliche Hülfsquellen. Diese vorübergehende Calamität erforderte ausnahmsweise Maaßregeln. Die dringendsten derselben hat meine Regierung unter ihrer Verantwortung bereits getroffen: sie wird sie Ihrer Billigung vorlegen. Ein Gesetz über den Grund-Credit ist Ihnen vorgelegt. Ich hoffe, daß diese Angelegenheit mit Hülfe einiger Verbesserungen eine schnelle und befriedigende Lösung empfangen wird. Sie haben den ersten Theil des neuen Straf-Codex angenommen; der zweite Theil dieser umfassenden Arbeit wird ohne Zweifel Ihnen unverzüglich vorgelegt werden.

Sie werden auch das Forstgesetz zu votiren haben, so wie das Expropriationsgesetz, diese Ergänzung der Hypotheken-Ordnung und eine der Grundlagen des Grundcredites. Ein Gesetz, das einige Stellen des Militair-Gesetzbuches verändert, wird sogleich berathen werden können. Das Studium der Reformen, die in der Gerichts-Verfassung, im Notariate und in den Betteldepots einzuführen sind, wird eifrig fortgesetzt. Die Regierung hat mit aller der Aufmerksamkeit, welche dies große Interesse erfordert, die Vorbereitung der Anordnungen für die Wohlthätigkeits-Anstalten und milden Stiftungen vollendet.

Der öffentliche Unterricht entwickelt sich auf allen seinen Stufen.

Der industrielle und der Handels-Unterricht machen Fortschritte. Eine höhere Handelsschule wird in einer unserer großen Städte errichtet mit Hülfe der Regierung (in Antwerpen), die Versuche, auf die Entwickelung unseres Ackerbaues einzuwirken, sind nicht fruchtlos gewesen, die Erfahrung ermöglicht die Vorlage eines definitiven Unterrichts-Systems, es wird nächstens Ihren Berathungen übergeben werden.

Das moralische und materielle Wohlsein unserer Bevölkerung und die Befestigung der Belgischen Nationalität ist der doppelte Gegenstand unserer gemeinsamen Aufgabe. Meine Regierung, wie ich hoffe, durch Ihre patriotische Beihülfe aufrecht erhalten, wird ihre ausdauernde Sorgfalt dahin wenden, und das Ziel unserer Anstrengungen wird uns sicher sein, wenn Belgien, treu seiner Vergangenheit, seine unabhängige Existenz mit Würde und Weisheit genießt, und wenn es sich bemüht, immer mehr und mehr sich die Achtung und das Vertrauen der fremden Nationen zu erwerben."

Lauter Beifall folgte dieser Rede, nach welcher der König den Saal verließ. Die Blätter prüfen heut bereits den Inhalt der Rede, aber alle scheinen in gleicher Weise von dem massenhaften Stoffe überrascht zu sein, den sie den Kammern in dieser Session zuweist. Selbst wenn diese Sitzung der von 1850—51 gleichkäme, welche zehn Monate dauerte, so würde sie nicht ausreichen. Sie muß aber, da die allgemeinen Wahlen am 15. Juni des nächsten Jahres statthaben werden, viel eher schließen. — In der gestern stattgefundenen Sitzung des Senats wurde wieder Fürst de Ligne zum Präsidenten gewählt, de Renesse zum Vicepräsidenten. Die Zweite Kammer unterzog sich diesem Geschäfte heute. Delfosse und in seiner Vertretung Vilain XIV. werden hier die Debatten leiten. — Ein Hofdiner, wie sonst, fand gestern nicht Statt. Man sagt, der König werde in einigen Tagen wieder nach England gehen, wo bekanntlich Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Brabant noch verweilen.

— Die elektrischen Telegraphen Belgiens haben im September dieses Jahres 25,658 Fr. eingebracht, fast doppelt so viel als im September vorigen Jahres, wo sich diese Einnahme nur auf 14,243 Fr. belief.

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 8. November. [Der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hessen. Das Folkething.] Gestern sind Se. Hob. der Prinz und Ihre Königl Hoheit die Prinzessin Friedrich von Hessen mit dem Dampfschiff „Obotrit" von Wismar hier eingetroffen und haben dem Vernehmen nach ihre Appartements in dem Palais des Prinzen in Bredgade bezogen. Festlichkeiten am Hofe stehen in nächster Aussicht. — Das Folkething setzt seine geheimen Ausschuß-Sitzungen über die Grundgesetz-Angelegenheiten fort. Der gegen die Regierung und ihre Absichten gerichtete Antrag von Wilkens, dessen Annahme erfolgte, vindicirt dem Grundgesetz wesentliche Redactions-Aenderungen. Ich komme darauf zurück.

Rußland.

St. Petersburg, 24. Octbr. [Hofnachricht.] Morgen findet auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers zu Tsarskoe-Selo die Taufe der jüngstgeborenen Großfürstin, Tochter Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch, statt. Nach dem ausgegebenen Ceremonialblatt sind die Pathen der jungen Großfürstin Se. Maj. der Kaiser, S. H. der Prinz Alexander zu Hessen und bei Rhein und JJ. KK. HH. die Frau Großfürstin Marie Nicolajewna und die Frau Großfürstin Marie Paulowna.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Ueber die blutige Action bei Oltenizza, von der wir gestern nach einer telegraphischen Depesche berichteten, haben wir bis heute keine neuern Details erhalten, und wie wir vorausgesehen, haben die Türkenfreunde die unbestimmte Fassung der Depesche und namentlich den Mangel an Nachricht über den Verbleib der Türken nach Einnahme der Schanzen bei Oltenizza durch die Russen, den wir vorgestern hervorgehoben, benutzt, um einen Sieg der Türken bei Oltenizza zu verkünden. Das thut z. B. die „Norddeutsche Zeitung", die sich kurz und gut aus Berlin also berichten läßt:

„Nun begannen die Türkischen Forts von Turtukai eine so heftige Kanonade gegen die erstürmten Schanzen, daß die Russen sich bald wieder zurückziehen mußten." Danach hätten die Türken also den ersten eclatanten Erfolg über die Russen errungen, denn den Russen ist der augenblickliche Sieg wieder streitig gemacht worden.

Diese Nachricht ist an sich unmöglich, erstens, weil Turtukai gar keine Forts hat, sondern nur ein altes übel befestigtes Schloß; zweitens aber, weil sich der Spiegel der Donau an dieser Stelle überhaupt nur mit Geschütz vom allerschwersten Caliber bestreichen läßt, in keinem Falle aber die Schanzen bei Oltenitza Feuer von Totorkan aus bekommen können, denn weder die Russenschanze von Oltenitza, noch das alte Schloß von Totorkan liegen so nahe am diesseitigen und jenseitigen Donau-Ufer. Man sieht, der „eclatante" Erfolg der Türken steht noch auf ziemlich unsicheren Füßen. Vielleicht ließe sich die Kanonade dadurch erklären, daß dieselbe von einer Donau-Insel aus stattgefunden, welche die Türken, nach einer Mittheilung der „Cop. Zeit.-Corr", mit einigen Batterieen versehen, um ihren Uebergang zu decken. Aber auch diese Annahme würde noch viel Mißliches haben. Nicht besser ist es mit dem Raisonnement über die Zuverlässigkeit der Nachricht bestellt, das die Nordd Ztg. in ihrer allgemeinen Betrachtung über die telegraphische Depesche giebt; dort heißt es:

„23,000 Türken hinter Verschanzungen und zwischen Sümpfen sollen durch 6 Russische Bataillone verjagt sein. — Schon diese Nachricht klingt sehr Russisch, d. h. ist sehr zweifelhaft, denn wenn wir auch die Thatsache als richtig annehmen, daß die Türken mit dem Bajonett aus den Verschanzungen vertrieben sind, so wird doch das angreifende Corps jedenfalls größer gewesen sein, als angegeben ist."

Das steht aber gar nicht in der kurz zuvor mitgetheilten Depesche, sondern dort steht, General Dannenberg (ein Corps-General) habe die Schanzen angegriffen; man hat den Kanonendonner in Bukarest gehört, also hat auch ein Artilleriegefecht stattgefunden, und endlich sind die Türken durch den Bajonett-Angriff von 6 Bataillonen delogirt worden. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nur die Cavallerie der Terrain-Hindernisse wegen nicht ins Gefecht gekommen. Also steht in der Depesche nicht, daß 23,000 Türken von 6 Bataillonen Russen aus Sümpfen und Schanzen verjagt worden seien. — Wie gesagt, wir wissen selbst noch nichts Näheres über die Affaire, aber die Richtigkeit sowohl der Behauptungen als der Folgerungen der Nordd. Ztg. liegt auf der Hand.

— Folgende Nachricht bekommt eine Wichtigkeit dadurch, daß sie durch das amtliche Blatt der Kaiserl. Französischen Regierung mitgetheilt wird:

Paris, 20 Novbr. Der „Moniteur" meldet heute: Am 3. November seien 12,000 Mann Türken über die Donau gegangen und in die große Walachei eingerückt; bei Oltenizza seien sie von 9000 Mann Russen unter

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 11. November.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Strantz, Rittergutsbesitzer, aus Neuhoff. v. Stechow, Major und Rittergutsbesitzer, aus Kotzen. — Kaiser von Rußland: Graf v. Wartensleben, Gutsbesitzer, aus Gr. Schönebeck. — Hotel de Petersbourg: v. Flotow, Rittergutsbesitzer, aus Wutzig. v. Bülow, Rittergutsbesitzer, aus Elwershagen. Graf Blücher-Blücher, Rittergutsbesitzer, aus Blücher. v. Heyden, Rittergutsbesitzer, aus Bredenfelde. Frhr. v. Burgk, Rittergutsbesitzer, aus Pesterwitz. v. Meyenn, Rittergutsbesitzer, aus Saarow. — Hotel de Russie: v. Bethmann-Hollweg, Geh. Ober-Regierungsrath, aus Schloß Rheineck. Robbins, Königl. Großbritannischer Capitain und Cabinets-Courier, aus London. — Hotel de Saxe: Don Merino-Ballesteros, Director der Normal-Schulen, aus Peru. — Meinhardt's Hotel: Frhr. v. Rothkirch-Trach, Königl. Ober-Landesgerichts-Rath a. D., aus Liegnitz. — Hotel du Nord: Haselbach, Königl. Ober-Regierungsrath und Ober-Bürgermeister, aus Magdeburg. v. Rochow, Rittergutsbesitzer, aus Plessow. v. Gundlach, Rittergutsbesitzer, aus Mellenhagen. Töpfer's Hotel: Baron v. Buddenbrock, Major a. D., aus Königsberg i. Pr. Baron v. Buddenbrock, Rittergutsbesitzer, aus Glowe. — Schlösser's Hotel: Frhr. v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Wagenitz. — Pietsch's Hotel: Baron von Braunschweig, aus Danzig.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 10. November 5¾ Uhr von Potsdam: Ihre Majestäten der König und die Königin. JJ. KK. HH. die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande, der Prinz von Preußen, der Prinz Carl, der Prinz Friedrich Carl. Der General der Infanterie v. Neumann. Der General-Adjutant Sr. Majestät, General-Lieutenant v. Gerlach. Die Flügel-Adjutanten Sr. Majestät: Oberstlieutenant Freih. Hiller v. Gärtringen und Major v. Schlegell. Der Kammerherr Graf v. Finckenstein. — 7 Uhr nach Potsdam: Se. Erlaucht der Oberst-Kämmerer Graf zu Stolberg-Wernigerode. — 7½ Uhr von Potsdam: Der Ober-Ceremonienmeister Frhr. v. Stillfried. — 10½ Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl.

Den 11. November 8½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der General-Lieutenant Prinz August von Würtemberg. Se. Erlaucht der Oberst-Kämmerer Graf zu Stolberg-Wernigerode. Der Oberst-Hof- und Haus-Marschall Graf v. Keller.

— n Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen haben sich bei der Subscription für ein dem verewigten Wirklichen Geh. Rath Beuth von seinen Freunden und Verehrern zu errichtendes Denkmal mit 10 Fr.d'or betheiligt.

— : In der Petrikirche wird von nun an jeden Sonntag früh von 8 bis 9 Uhr Gottesdienst für die Schutzmannschaft sein. Gestern war diese mit ihren Familien zu einer Morgenandacht und zur Feier des heiligen Abendmahls in dieser Kirche versammelt, an der auch der Polizei-Präsident Herr v. Hinckeldey und der Oberst der Schutzmannschaft, Herr Patzke, Theil nahmen.

— z Der seit 20 Jahren bestehende, sich des Protectorats Ihrer Majestät der Königin erfreuende Verein zur Beförderung der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten wird am nächsten Sonntage, Abends 6 Uhr, in der hiesigen Jerusalems-Kirche sein Jahresfest begehen. Die Festpredigt wird vom Prediger Bräunig gehalten werden.

— n An den „Norddeutschen Correspondenten" nur die Erwiederung, daß nicht wir uns selbstgefällig überhoben haben, sondern nur einen dort zuerst angeschlagenen Ton erwiedert haben. Der von uns zurückgewiesene Artikel sprach eben von unserer Unwissenheit, die er belehren wollte. — Zur Sache werden wir ihm gern seine Meinung lassen.

— n Für den Stadt-Aeltesten de Cuvry, der sein Mandat als Abgeordneter der Stadt Berlin für die Erste Kammer niedergelegt hat, wird am Montag Nachmittag von der Stadtverordneten-Versammlung eine Neuwahl stattfinden. Desgleichen wird diese Versammlung in einer ihrer nächsten öffentlichen Sitzungen mit der noch fehlenden Wahl dreier unbesoldeter Stadträthe vorgehen.

— n Die Mitglieder der katholischen Fraction in der Zweiten Kammer werden auch in der bevorstehenden Session ihre Plätze im Centrum dieses Hauses einnehmen. Auf den Wunsch des Abgeordneten Reichensperger sind auf dieser Seite schon für 25 Fractions-Mitglieder die Plätze belegt. (V. Z.)

— d Der Apotheker Simon (Spandauer Straße) hat die Anwesenheit des Hrn. Goldhammer und dessen Geschicklichkeit im Experimentiren mit dem elektrischen Licht dazu benutzt, die Zuleitung des Chlors zur Chlor-Aetherin-Flüssigkeit unter Einwirkung des elektrischen Lichtes zu versuchen. Das Experiment ist über alle Erwartung gelungen, und die Darstellung des Chlorkohlenstoffes, die bisher nur unter Einwirkung des Sonnenlichtes möglich war, hängt nun nicht mehr von der Gunst der Witterung ab.

— n Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat gestern die Errichtung eines städtischen Pfandbrief-Amtes zurückgewiesen. (Vergl. hinten „Handel, Gewerbe und Industrie".)

— z Die schon erwähnte, von einem Berliner, der jetzt in Java lebt, hierher gesandte Sammlung ausgestopfter Thiere besteht im Ganzen aus 1364 Exemplaren der verschiedensten Säugethiere und Vögel. Unter letzteren befinden sich namentlich sehr kostbare, so unter andern 15 Argo-Fasanen, von denen jeder einzelne einen Werth von etwa 150 Thlrn. hat. Den Werth der geringsten Exemplare schlägt man auf etwa 50 Thlr. an. Der frühere Besitzer dieser kostbaren Sammlung hat dieselbe dem hiesigen Verein für Gewerbfleiß aus Dankbarkeit zum Geschenk gemacht, indem er nach den vom Verein aufgestellten Theorieen in Java chemische Fabriken angelegt und sich dadurch große Reichthümer erworben hat.

— n In Folge des neulichen Herabfallens einer der im Königl. Schauspielhause an den Prosceniums-Logen angebrachten Figuren sind diese nunmehr sämmtlich abgenommen worden.

— z Ein Theil der Bewohner des Gesundbrunnens beabsichtigt, bei den betreffenden Behörden darauf anzutragen, die dort befindlichen Etablissements in den Berliner Stadtbezirk aufzunehmen. Die Bewohner der vor dem Halleschen Thore gelegenen Etablissements aber haben vor einiger Zeit eine Petition entgegengesetzten Sinnes in ihrem Kreise zur Unterschrift herumgehen lassen.

— g Die Zahl der neuen Läden vermehrt sich zusehends in allen irgend belebten Straßen für die bevorstehende Weihnachtszeit. Eine Menge Privatwohnungen werden zu Gewölben ausgebrochen. Dennoch klagen alle Handeltreibenden über schlechte Zeiten.

— n Gestern wurde eine Person als an der Cholera erkrankt gemeldet. Von den früher als erkrankt Gemeldeten ist Niemand gestorben.

— n Die „H. N." melden aus Hamburg: Gestern war hier ein Preußischer Polizei-Commissar aus Frankfurt a. O. in Uniform anwesend, um mit dem heutigen Morgenzuge einen Arrestanten von hier abzuführen. Es ist dies ein aus Frankfurt a. O. wegen betrügerischen Bankerotts steckbrieflich verfolgter und in Folge dessen am Bord eines Englischen Dampfschiffes verhafteter Tuchfabrikant, aus Krossen gebürtig. Derselbe führte etwa 2800 Thlr. bei sich, womit er das Weite suchen wollte.

— z Die Fälle wegen Medicinal-Pfuscherei mehren sich in auffallender Weise. So stand dieser Tage wiederum ein Barbier vor den Schranken des Criminal-Gerichts, weil sich, zwar weniger durch die von ihm angewendeten Mittel, als vielmehr durch die in Folge dessen unterbliebene ordentliche ärztliche Behandlung, der Zustand des von ihm behandelten Kranken so verschlimmert hatte, daß dieser sich später einer lebensgefährlichen Operation unterziehen mußte. Mit Rücksicht darauf erkannte der Gerichtshof nicht auf eine Geldbuße, sondern auf eine achtwöchentliche Gefängnißhaft.

— z Nach § 17 des Preßgesetzes sollen von der Cautionsbestellung befreit bleiben: periodische Druckschriften, welche lediglich amtliche Bekanntmachungen, Familien-Nachrichten, Anzeigen aus dem Gewerbe-Verkehr rc. enthalten. Ein in einer Provinzialstadt erscheinendes cautionsfreies Wochenblatt enthielt nun die Anzeige eines Wirthschafts-Inspectors, in welcher derselbe vor Unterhandlungen mit einem Gutsbesitzer warnte und diesen dabei genau bezeichnete. In dieser Anzeige sah die Staats-Anwaltschaft eine Ueberschreitung der Cautionsfreiheit und erhob deshalb die Anklage wegen Preßvergehens. Auf das freisprechende Urtheil des ersten Richters verurtheilte das Appellationsgericht zu Marienwerder den Herausgeber des Blattes zu 40 Thlrn. Geldbuße, ev. 14 Tagen Gefängnißhaft, indem es eine solche Anzeige nicht für eine aus dem gewerblichen Verkehr im Sinne des gedachten Paragraphen des Preßgesetzes erachtete, da dieselbe eine Kritik der Handlungen eines Andern enthalte. Der Angeklagte legte hiergegen zwar die Nichtigkeitsbeschwerde ein, das Königl. Ober-Tribunal wies dieselbe aber zurück und bestätigte somit das Urtheil des zweiten Richters.

— Z Ein hiesiger Gürtlermeister wurde vor einiger Zeit von einem seiner Lehrlinge um mehrere Stücke Messing bestohlen, die dieser an einen Lumpensammler für einen Spottpreis verkaufte. Nach Entdeckung der That gestand der Bursche seinem Meister sowohl den Diebstahl als auch den Verkauf ein und gab ferner an, daß er dem Käufer des Metalls gesagt: er verkaufe dasselbe für seine eigene Rechnung. Der Gürtler beschloß daher, sich zu überzeugen: ob der Lumpensammler den Ankauf gestohlenen Gutes gewerbmäßig betreibe, und schickte einen andern Lehrling mit einer Quantität Metall zu ihm, die dieser als gestohlen bezeichnen und zum Kauf offeriren mußte. Der Handelsmann ging auch wirklich in die Falle und kaufte das angeblich gestohlene Gut. Nun denuncirte der Meister sowohl gegen den ersten Burschen wegen Diebstahls, als gegen den Händler wegen Hehlerei. Der Gerichtshof verurtheilte den Burschen in Rücksicht auf dessen Geständniß zu 8 Wochen Gefängnißhaft, ließ aber bei dem Lumpensammler die Thatsache, daß er von dem zweiten Burschen Metall gekauft habe, obgleich dieser es als gestohlen bezeichnet, nicht als ein schweres Indicium gegen ihn gelten, wie es von der Anklage geschehen war, sondern führte in seinem Urtheilsspruch aus, daß dieser Versuchsfall darum nichts beweisen kann, weil das ihm zum Ankauf angebotene Metall zwar als gestohlenes bezeichnet, aber nicht wirklich gestohlenes Gut gewesen sei, damit aber das Haupterforderniß des Thatbestandes der Hehlerei mangele. Der Gerichtshof sprach deshalb den letztern Angeklagten frei.

Paulow's Befehl angegriffen, und es sei nach einer lebhaften Kanonade mit dem Bajonnet gekämpft worden; die Türken hätten nach einem dreistündigen Kampfe ihre Positionen behauptet; der Verlust der Russen betrage an Todten und Verwundeten 600, darunter 18 Offiziere und 6 höheren Grades; der Verlust der Türken sei noch unbekannt.

Von unsern gestrigen Mittheilungen unterscheidet sich diese Französische Nachricht auch durch die Zahlen-Angaben; sie giebt die Stärke der Türken auf 12,000 Mann an (nicht 23,000 M.), die der Russen auf 9000 M. (unsere gestrigen Mittheilungen hatten gar keine Zahlen-Angabe). Pawloff wird hier der Russische Befehlshaber genannt, nicht Dannenberg. Auch die Zahl des Russischen Verlustes an Offizieren ist hier höher angegeben. Wir werden nun sehen, welche Nachrichten durch die officiellen Actenstücke bestätigt werden.

— Nach der „C. Z.-C." hat sich Fürst Gortschakoff in die Gegend von Giorgevo begeben, in dessen Nähe nach anderweitigen Berichten die Russen ein stark verschanztes Lager bei Foreichti errichtet haben sollen.

— Ueber einen bei Giorgevo vorgekommenen Zwischenfall weiß die „C. Z.-C." Nachstehendes zu berichten: Am verflossenen Freitag fuhr ein Oesterreichisches Donau-Dampfboot, von Orsova kommend, an der Russischen Seite stromabwärts. In der Nähe von Giorgevo feuerten die Türkischen Strandbatterieen gegen dasselbe, ein Kanonenboot fuhr auf selbes zu und nöthigte den Capitain, auf die Türkische Seite (rechtes Ufer) zu fahren.

— Bei Kalafat hatten nach einem auf besonderm Wege hierher gelangten Briefe aus Orsova die Türken bis zum 3. d. M. ihre Stellung weder verlassen noch verändert. Ein Vorrücken gegen Krajova war bis zu diesem Tage nicht erfolgt.

— Die Wiener „Presse" enthält Folgendes zur Situation: Nachrichten aus Bukarest vom 2. November melden, daß Fürst Stirbey vor seiner Abreise dem Russischen General en chef noch einen Besuch gemacht. Der Fürst Gortschakoff nahm in der herzlichsten Weise Abschied von dem Fürsten, und man erzählt, daß er dem Fürsten während des Gesprächs in der beruhigendsten Form die Versicherung gegeben habe, er zweifle nicht, daß es dem Hospodaren in kurzer Zeit möglich sein werde, wieder in sein Land zurückzukehren. Der letzte Theil dieser Angabe wird aber in Bukarest wenigstens in den höheren Kreisen der dortigen Gesellschaft allgemein bezweifelt, und die Auswanderung der reichen Bojaren-Familien dauert fort. Bei den meisten derselben ist Oesterreich das Ziel der Reise, und Siebenbürgen, Ober-Ungarn und auch die Bukowina dürften ein ziemliches Contingent derselben aufnehmen. — Die Russischen Offiziere machen kein Geheimniß daraus, daß Verstärkungen aus Bessarabien und dem südöstlichen Polen (?) in Eilmärschen nach den Fürstenthümern rücken; in Bukarest selbst ist eine Kundmachung des Fürsten Gortschakoff erschienen, in welcher den Walachen, welche in der Russischen Armee Dienste nehmen wollen, die Aufnahme zugesagt ist, vorausgesetzt, daß gegen ihre Loyalität und gute Gesinnung für Rußland kein begründeter Zweifel obwalte.

— Ueber die gestern von uns nach dem „Semaphore de Marseille" kürzlich gemeldete Action bei Batum (Asien) will das Pariser „Journal de l'Empire" folgende nähere Nachrichten haben: „Am 20. October machte Master Bey (Mostar-Bey???), ein Offizier von Selim Pascha's Generalstabe, in Begleitung eines Piquets Soldaten eine Recognoscirung nach Ciorock-Dere (jedenfalls ein Französisch corrumpirter Name, vielleicht ist der Tschoruck-Fluß gemeint. Auch die andern Namen finden sich nicht auf den Karten) hin, als er plötzlich von einem Trupp Russischer Musketiere angegriffen wurde. Master Bey vertheidigte sich mit Energie, indem er das feindliche Feuer wacker erwiederte, schickte aber gleichzeitig nach Unterstützung. Bald darauf traf nun eine von Redut-Kale (Redute-Kale, ein fester Kaiserlich Russischer Seeplatz in Mingrelien an der Mündung des Chopi in das Schwarze Meer) und andern Punkten kommende Russische Colonne von 15,000 Mann mit Selim Pascha zusammen, der durch reguläre Truppen und zahlreiche Colonnen irregulärer verstärkt worden war. Es entspann sich zwischen den feindlichen Streitkräften eine Schlacht, und der Sieg verblieb dem ottomanischen General, der die Russen bis nach Suk-Jedi (?) verfolgte und zu Orelli (?), 8 Stunden weit von Ciorock-Dere, die Fahne des Sultans aufpflanzte." Das „Journal de l'Empire" fügt hinzu, daß diese Waffenthat, worüber man zu Konstantinopel keine Privat-Nachrichten erhalten hatte, da Selim Pascha's Depeschen aus dem zu Orelli aufgeschlagenen Hauptquartier abgefertigt worden waren, in den diplomatischen Kreisen lebhafte Sensation erregt hatte. Der Schleier, der das Geheimniß umhüllt, ist dadurch also noch wenig gelüftet. Wir wiederholen, daß diese Nachrichten höchst unzuverlässig sind.

[Giurgevo und Rustschuk.] In Bezug auf die letzten Nachrichten über die Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen den Russen und Türken geben wir folgende statistische Notizen. Giurgevo (Giurdzio, Dgurdgino, von den Türken Gerkoy: Erdstatt genannt), wo die Türken sehr unwahrscheinlicher Weise einen Uebergang versucht haben sollen, liegt auf dem Walachischen Ufer, gradeüber von Rustschuk auf der Bulgarischen (Türkischen) Seite. Giurgevo hat eine bedeutende Ausdehnung und ca. 18,000 Einwohner und ist der Hauptstapelplatz für alle am Walachischen Ufer entlang fahrenden Schiffe, eben so wie Rustschuk für die auf der Türkischen Seite fahrenden. Zwischen beiden Ufern ist nämlich der Verkehr im Frieden durch die Quarantaine beschränkt. Giurgevo war bereits vor dem letzten Russischen Kriege befestigt; in diesem wurden die Festungswerke zerstört, später aber wieder ausgebessert. Das ziemlich feste Schloß liegt auf einer Donauinsel, 600 Fuß vom Ufer entfernt, die Donau ist hier etwa ½ Meile breit und wird durch mehrere Inseln unterbrochen. Während Giurgevo auf flachem Ufer liegt, ist Rustschuk auf einer Bergwand gelegen, wie überhaupt fast durchgängig die Formation des Türkischen Ufers ist. Rustschuk ist neuerdings sehr befestigt, doch möge man sich ja nicht unter den zahlreichen Türkischen Festungen an der Donau solche wie bei uns vorstellen. Es sind vielmehr größtentheils jämmerliche Erdwälle, die nur durch die natürliche Lage drohend erscheinen und einem ernsten Angriff schwerlich widerstehen werden.

[Die Note Reschid Pascha's] an die Vertreter von Preußen und Oesterreich in Konstantinopel über das Einlaufen der Flotten lautet:

„Es ist allgemein bekannt, daß Rußland, indem es durch die Besetzung der beiden Fürstenthümer die Verträge verletzte, eine Handlung begonnen, die den Krieg begründet und die hohe Pforte genöthigt hat, zur Vertheidigung ihrer Rechte die Waffen zu ergreifen; indem diese Macht zugleich alle möglichen Schwierigkeiten erhob, während die Türkische Regierung in ihrem Wunsche, den Frieden zu erhalten, im Gegentheil eine versöhnliche Politik, die voller Mäßigung war, verfolgte. Kraft des Vertrages vom Jahre 1841 sind die Dardanellen und das schwarze Meer den fremden Kriegsschiffen verschlossen, aber der von den Handlungen des Russischen Cabinets herbeigeführte Kriegszustand hat die hohe Pforte in die Nothwendigkeit versetzt, sich der Wohlthat des Rechtes zu versichern, welches für sie aus diesem Vertrage entspringt, und die Flotten Frankreichs und Englands, der erhabenen Verbündeten der hohen Pforte, sind eingeladen worden, in die Meerenge der Dardanellen einzulaufen. Die nöthigen Fermans darüber sind gesandt worden und ich habe von Sr. K. Maj. dem Sultan den Befehl erhalten, Ew. Excellenz in Ihrer Eigenschaft als Repräsentant des Preußischen (Oesterreichischen) Hofes, Unterzeichner des vorstehenden Vertrages, von diesem Beschlusse officiell Kenntniß zu geben. Ich ergreife ic. Gez.: Reschid."

Ferner erhalten wir folgende Correspondenzen:

** Wien, 9. Novbr. [Die Stellung der Truppen.] Die nun nicht mehr zu bezweifelnde Thatsache, daß die Türken zwischen dem 3. und 5. d. Mts. den Uebergang auch bei Giurgevo und Oltenizza versucht und zum Theil gegenüber einer schwachen Russischen Vorhut wirklich forcirt haben, wird jedenfalls hinreichen, die Gerüchte von einem eingetretenen Waffenstillstand oder angeblichen dahin zielenden Verhandlungen auf ihren wahren Werth zurückzuführen, besonders wenn sich bestätigen sollte, daß auch Selim Pascha die Russische Grenze in Asien schon überschritten habe. (Den Vorfall bei Batum am Schwarzen Meere kannte man heute Abend hier nur aus einer leichten Andeutung der „Oesterreichischen Correspondenz" und aus der bekannten Smyrnaer Nachricht des „Semaphore de Marseille".) In Betreff des Europäischen Kriegsschauplatzes dürften die jüngsten Vorgänge über zweierlei, zum Theil voraus erwartete Eventualitäten Licht verschafft haben; einerseits darüber, daß der Hauptplan Omer Pascha's nicht, wie man nach den gegen Kalafat und Krajowa zu Ende des vergangenen Monats ausgeführten Bewegungen hätte vermuthen können, auf einen Angriff des rechten Flügels der Russischen Aufstellung in der Wallachei, sondern direct gegen die Hauptstadt Bukarest gerichtet sei, für welche Operation Giorgewo und Oltenitza Stützpunkte abgeben; andererseits aber auch darüber, daß Fürst Gortschakoff kaum beabsichtigen dürfte, den Donau-Uebergang der Türken für's Erste nachdrücklich zu hindern, und die Donaulinie um jeden Preis zu halten, sei es nun, daß der Fürst das von den Türken genommene Terrain am linken Ufer, ohne Festungen zur Stütze und den breiten nicht überbrückten Donaustrom im Rücken, nicht für einen strategischen Gewinn des Feindes halte, oder daß vielleicht seine Instructionen ihn binden, einen Hauptschlag bis zu einem gewissen Punkte zu meiden, oder nur unter gewissen Bedingungen auszuführen. Allerdings scheint für die letztere Vermuthung auch der Umstand zu sprechen, daß, dem Vernehmen zu Folge, bedeutende Verstärkungen aus Rußland herannahen und insbesondere das Osten-Sacken'sche Corps, wie man nach den letzten Berichten aus Jassy schließen kann, in diesem Augenblicke schon den Pruth überschritten haben dürfte. Uebrigens stimmen alle Meldungen darin überein, daß bis jetzt am linken Ufer der Donau nur Abtheilungen der beiderseitigen Avantgarden in Gefechten engagirt waren und daß die Zahl der auf Walachischem Boden befindlichen Türkischen Truppen bis zum 5. d. M., das Corps bei Kalafat mitgerechnet, nicht über 30,000 Mann betragen habe.

= Paris, 8. November. [Kriegslärmen und Friedens-Hoffnung; Allerlei zur orientalischen Frage.] Der Kriegslärmen in den Französischen Blättern war nie so arg als eben jetzt, und man läuft Gefahr, Erstaunen zu erregen, wenn man von friedlichen Aussichten spricht. Ich bin aber nicht gemeint, mich dadurch abschrecken zu lassen und ein großes Gewicht auf die starke Sprache der inspirirten Journale zu legen, oder auf die erzürnten Mienen der inspirirten Personen. Es ist wahr, daß alle Noten, Vermittelungs-Vorschläge oder Propositionen, deren Zweck es war, den kriegerischen Ereignissen an der Donau vorzubeugen, ohne Erfolg geblieben sind; aber es ist nicht wahr, daß deshalb ein Europäischer Krieg, oder ein Krieg zwischen Rußland und den Westmächten wahrscheinlicher wäre, und ich sehe mich vergeblich nach irgend einer Maaßregel oder einer officiellen Erklärung von Seiten Frankreichs und Englands um, welche die Sprache der inspirirten Welt rechtfertigen könnte. So lange die Türken nicht die Donau überschritten hatten, waren verschiedenartige Ansichten über das, was Frankreich und England im Falle eines Zusammenstoßes zwischen Russen und Türken thun würden, erlaubt; aber Omer Pascha hat die Alliirten der Türkei in die Lage gebracht, ihre Intentionen auf der Stelle kundzugeben, nicht in Zeitungs-Artikeln, sondern durch Thaten. — Man hat versichert, es werde ein Corps von 20 bis 30,000 Mann in Toulon eingeschifft werden; heute wird das Gerücht wiederholt; aber ich weiß auf das Bestimmteste, daß gerade die Personen, welche hierüber am besten unterrichtet sein müßten, die Wahrheit aller Angaben über Truppenzusammenziehungen auf irgend einem Punkte Frankreichs gestern noch auf das Entschiedenste in Abrede stellten. Wenn aber keine Truppen nach der Türkei geschickt werden und auch die Flotten im Bosporus bleiben, so kann man fragen, worin denn sonst noch die materielle Unterstützung der Türkei bestehen solle. — Man hat auch davon gesprochen, daß im Französischen Kriegsministerium die Mobilmachung der ganzen Armee vorbereitet werde, und daß sie auf 600,000 Mann gebracht werden soll. Die Vorarbeiten zu einer Mobilmachung läugne ich nicht ab, aber die Mobilmachung selber ist noch im weiten Felde. Sie würde jedenfalls eine förmliche Umgestaltung der Sachlage voraussetzen, weil sie eine wenigstens nicht unmittelbar gegen Rußland gerichtete Maaßregel sein würde. — Dagegen wiederhole ich meine schon gemachte Angabe, daß das Einverständniß zwischen der Französischen und der Englischen Regierung kein vollkommenes ist, zum Mindesten ist erstere mit Mißtrauen gegen das Englische Cabinet erfüllt, insbesondere seitdem der König der Belgier in London war. —

Kirche, Schule und Innere Mission.

△ Breslau, 5. Nov. Das hiesige Königl. evangelische Consistorium hat neuerdings die höhere Ermächtigung zur Herausgabe eines eigenen „Amtsblattes" erhalten, durch welches die Circularien, so wie andere amtliche Mittheilungen und Personal-Notizen veröffentlicht werden sollen. Bis jetzt erfolgten diese Publicationen auf außeramtlichem Wege durch das „Evangelische Kirchen- und Schulblatt", werden aber von nun an auch jenen Stellen zu Gute kommen, welche dieses Blatt nicht halten, zumal das Abonnement (wenn wir recht unterrichtet sind, 15 Sgr. jährlich bei je 14tägigem Erscheinen) ohne Zweifel aus den Kirchenkassen wird bestritten werden dürfen. Obige Mittheilungen nun waren, wie erwähnt, schon bisher den Betheiligten keinesweges unzugänglich; den rechten Nutzen des neuen Unternehmens würden wir daher erst dann erkennen, wenn das Königl. Provinzial-Schul-Collegium und die drei Königl. Regierungen der Provinz sich herbeiließen, sich für alle die Kirche oder Schule betreffenden Angelegenheiten des Blattes gleichfalls als ihres Organes zu bedienen. Bei der Kluft, welche zwischen Kirche und Schule sich nicht nur factisch befestigt hat, sondern durch die Theilung der Verwaltung gewissermaßen legitimirt ist, würde es schwer zu rechtfertigen sein, wenn nicht jede schickliche Gelegenheit ergriffen würde, welche sich zur Herstellung der so wünschenswerthen Annäherung und Vermittelung darbietet. Auch bedarf es kaum der Hinweisung, wie sehr es in eines jeden Geistlichen, schon als solchen, nicht allein als Schul-Revisors, Interesse liegt, von Allem, was die Schule — sei es Dorfschule oder höhere Unterrichts-Anstalt oder Seminar — angeht, in möglichst genauer Kenntniß erhalten zu werden.

Handel, Gewerbe und Industrie.

* Berlin, 11. Nov. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich in ihrer gestrigen öffentlichen Sitzung mit der Berathung über die Errichtung eines Pfandbrief-Amtes für die Stadt Berlin, nachdem dieselbe durch einen Beschluß des Gemeinderaths vom Jahre 1850 von Neuem angeregt und einer Commission zur Vorberathung übertragen war. Der mit dem Referat beauftragte Stadtverordnete, Geh. Rath Lehnert, begann dasselbe mit einem historischen Rückblick auf das projectirte Institut, das zuerst im Jahre 1809 angeregt wurde, dann bis zum Jahre 1821 ruhte, später und namentlich seit dem Jahre 1844 aber eine Reihe der verschiedenartigsten Vorschläge hervorgerufen hat. Von der zuletzt im Jahre 1850 zur Begutachtung des Projects niedergesetzten Commission haben sich 7 Mitglieder für und 2 dagegen erklärt, und das Magistrats-Collegium mit Ausnahme einiger wenigen Stimmen sich dem Beschlusse dieser Minorität angeschlossen.

Die Ansichten der Majorität im Magistrat und der Minorität in der Commission gründeten sich darauf, daß in ruhigen Zeiten die erste Hypothek, sofern sie sowohl im Pfande als in der Persönlichkeit des Besitzes eine genügende Gewähr leistet, ohne Schwierigkeit beschafft werden kann, so daß also auch im Falle der Kündigung bei der großen Concurrenz öffentlicher Anstalten und Capitalisten keine Gefahr zu befürchten sei. In Zeiten innerer oder äußerer Unruhen könnten allerdings Verlegenheiten eintreten, denen aber alsdann durch außergewöhnliche Maßregeln entgegengetreten werden könne, wie dies die im Jahre 1848 von der Darlehnskasse ergriffenen Maßregeln bewiesen hätten. Die Errichtung eines Pfandbrief-Amtes würde aber auch den gehofften Erfolg nicht haben, da der Eintritt in dasselbe keinem Zwange unterliegen, sondern lediglich von dem Ermessen der Grundbesitzer abhangen solle; die Besitzer schuldenfreier Häuser, etwa 1900 an der Zahl, würden daher gewiß nicht eintreten, aber auch von den mit Hypothekenschulden belasteten Grund-Eigenthümern ein großer Theil Bedenken tragen, sich dem Pfandbriefamte anzuschließen, wenn sie auf die Güte ihres Pfandes und ihren persönlichen Credit so viel Gewicht legen, daß sie sich zutrauen, auch ohne Beihülfe einer solchen Anstalt die erste Hypothek zu verschaffen. Sodann eigne sich das städtische Grundeigenthum schon deshalb weniger als das ländliche zur Verpfandbriefung, weil jedes Haus ein Individuum für sich sei, ungleichartige Größen aber ohne Zwang und Unbilligkeit nicht in eine Summe zusammengeworfen werden könnten.

Drittens würden diese auszugebenden Pfandbriefe noch in höherm Maaße wie andere Papiere, den Cours-Schwankungen unterworfen sein, weil es erfahrungsmäßig in Berlin „Modegegenden" gebe, die in unruhigen Zeiten sofort in Gefahr ständen, zu veröden, während diese Gefahr in andern selten oder gar nicht existirt. Viertens wurde bemerkt: wenn schon in gewöhnlichen Zeiten die Pfandbriefe unter pari ständen, zu welchen Bedingungen würde alsdann die zweite und jede folgende Hypothek aufzunehmen sein? Eine Analogie solchen Pfandbriefamtes mit den landschaftlichen Credit-Anstalten sei aus vielen Gründen nicht stichhaltig, von denen wir nur zwei anführen: einmal seien die in den Landschaften zur Anwendung kommenden Taxations-Grundsätze so niedrig bemessen, daß in vielen Fällen kaum der vierte oder fünfte Theil des heutigen Werths bepfandbrieft sei, während das städtische Pfandbriefamt die Hälfte des Taxwerthes beleihen solle und 2) seien bei der Errichtung der landwirthschaftlichen Credit-Institute wirklich neue Credite geschaffen und nicht nur die bereits vorhandene umgeschrieben worden.

Unter den Rednern für Errichtungen eines städtischen Pfandbriefamtes erklärte Hr. Eltschig, daß er auf die Hülfe des Polizei-Präsidenten rechne, der bereits versprochen habe, seine Kräfte dem Plane eines Pfandbrief-Instituts zu leihen. Herr Schäffer hielt das Institut zwar für kein nothwendiges, aber doch für ein nützliches, jedoch nur dann, wenn sich der Staat an die Spitze desselben stellen würde; denn „sollte sich die Stadt dabei betheiligen mit so und so viel Stadtverordneten und Magistrats-Mitgliedern, so würde die Sache bald faul werden." Nachdem sich noch der Magistrats-Commissarius, der Referent und mehrere Mitglieder der Versammlung gegen das Project erklärt hatten, wurde die gestellte Frage: „ob ein Bedürfniß zur Errichtung eines Pfandbrief-Amtes für Berlin anzuerkennen sei" mit 49 gegen 33 Stimmen verneint. Damit ist die Sache als gefallen anzusehen.

(Wollbericht). Breslau, 9. November. Noch immer ist das Wollgeschäft sehr wenig belebt, und das schlechte Resultat des Tuchmarktes auf der gegenwärtigen Frankfurter Messe ist nicht geeignet, eine günstige Wendung erwarten zu lassen. Die Fabrikanten, die bis jetzt von dort zurückgekehrt, sind mit einer Preis-Reduction von 5 Rt. pr. Ctr. gegen October-Notirungen nicht zufrieden und verlangen noch billigere Preise. Da indessen die Wollen nicht in festen Händen sind, so verbleibt es einstweilen bei der erwähnten Reduction, und sind dazu einige kleinere Umsätze gemacht worden. Man zahlte für Ungarische Einschur von 48 a 52 Rt., für gebündelte Sterblinge 68 Rt., für Gerber- und Schweißwollen von 52—56 Rt. und für geringe Locken von 50—51 Rt. Die Auswahl auf unseren Lagern in allen Qualitäten und Sorten ist sehr groß und sind besonders noch feine Schlesische Einschuren, dergleichen lange Lammwollen und schöne Schweißwollen und Sterblinge vorhanden.

Vermischtes.

Berlin, 10. Novbr. Vor dem Schwurgericht stand gestern (Mittwoch) die 19jährige unverehelichte Stelt, angeschuldigt, im Juni d. J. ihr 2 Jahre altes Kind durch Schwefelsäure ermordet zu haben. Ein Versuch der Angeklagten, sich gleichfalls durch Schwefelsäure zu tödten, war mißlungen, da sie durch die ärztliche Kunst wiederhergestellt worden. Als Ursache der That gab sie die schlechte Behandlung von Seiten ihrer Stiefmutter an. Die Geschwornen sprachen das Schuldig über die Angeklagte aus, verneinten aber, daß sie mit Ueberlegung gehandelt habe. In Folge dieses Ausspruchs wurde sie wegen Todschlags zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

⊙* Weimar, 10. Novbr. In diesen Tagen kam die von der Frau Großherzogin auf Ihrer vorjährigen Italienischen Reise erworbene Statue Goethe's, von Steinhäuser nach Angabe der Frau Bettina v. Arnim ausgeführt, hier an. Vorläufig soll sie in dem Tempelherrn-Hause im Park aufgestellt werden. Man geht, wie man hört, damit um, ein Museum zu erbauen, in welchem die nicht ganz unbedeutenden Kunstschätze Weimars einen passenden Platz finden würden.

Inserate.

Ein Cursus der Spanischen Sprache

für Anfänger beginnt bei mir den 12. November. Honorar 2 Thlr. monatlich oder 5⅓ Thlr. vierteljährlich pränum. Lehrbuch der Spanischen Sprache ⅔ Thlr.
Dr. C. A. F. Mahn, Behrenstrasse Nr. 31.

Das elektrische Heil-Institut

der Doctoren Böhm und Samesé,
Prenzlauerstraße 31, am Aleranderplatz,
ist täglich, außer Sonntags, von 8 bis 2 Uhr geöffnet.

Einladung.
Der unter Allerhöchstem Schutze Ihrer Majestät der Königin stehende Verein zur Beförderung der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten wird mit dem Geburtstage der hohen Protectorin am Sonntag den 13. November, Abends 6 Uhr, in der Jerusalemer Kirche das Fest seines zwanzigjährigen Bestehens begehen.
Wir fordern Alle, die ein Herz und Sinn für die Segnungen der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten haben, zur Theilnahme an diesem Dankfeste auf.
Berlin, den 9. November 1853.
Der Vorstand des Vereins.
F. W. Behrendt. Westphal.

Der unterzeichnete Verein hat eine Anzahl nützlicher und geschmackvoller Sachen von seinen lieben Freunden zum Geschenk erhalten und will sie einem weiteren Kreise des christlichen Publicums zum Kauf anbieten. Zu dem Ende werden diese Sachen vom 14. d. Mts. ab täglich von 10—3 Uhr in der Wohnung unserer Ordnerin, Frau Neßler geb. Morres, Hausvoigtei-Platz No. 2 ausgelegt sein. Wir laden Alle zum Kaufe ein, welche die Noth unserer Armen und Kranken lindern helfen wollen, und bitten Diejenigen, welche noch für unsern Zweck uns Etwas zugedacht haben, es nunmehr recht bald an uns gelangen lassen zu wollen.
Der Frauen- und Jungfrauen-Verein für innere Mission in der Jerusalemer Kirch-Gemeine.

Güter-Verkauf.
Ein Rittergut, Areal 1618 Mrg., wov. 615 Mrg. des schönst. Raps- und Weizenbodens erst. u. zweit. Klasse, 522 Mrg. zweischnittig. Wies. in einer Pläne, 352 Mrg. d. schönst. Laubholzes, 70 Mrg. Karpfenteich 1. Klasse. An Viehst. 20 Zugochs., 5 Gesp. Pferde, 700 hochfeine Schafe, 50 Stück Kühe u. Jungvieh. Es steh. 18,000 Thlr. ritterschaftliche Pfandbriefe auf dem Gute. Die Wirthschaftsgebäude in sehr gut. Zustand. Ein herrschaftlich. Schloß mit Souterrain und 12 Zimmern, ¼ Stunde v. d. Chaussee, 3 Stund. v. d. Eisenbahn, 16 Stunden v. Berlin. Mit Hülfe d. Eisenbahn ist man in 6 Stunden v. Berlin auf dem Gute. Forder. 64,000 Thlr. Anzahl. 25,000 Thlr. Die übrig. Capitalien werd. nie gekündigt und stehen zu 4 pCt. Näheres beim Amtmann Abel in Sorau. Güter an der Märkisch-Schlesisch. Grenze, Neumark, Nieder- und Ober-Lausitz, Crossener, Saganer, Sorauer, Grünberger, Soldiner und Sternberger Kreis, von 35—200,000 Thlr. kann ich jederzeit auf das Reellste nachweisen.

Erschienen ist und in allen soliden Buchhandlungen zu haben, in Berlin vorräthig bei F. Schneider u. Co., Linden Nr. 19:
Rußland nach Demidow
in Vergleichung
mit anderen Monarchien Europa's.
Preis: eleg. geh. 25 Sgr.
Jetzt, wo Aller Augen auf dieses riesige Reich gelenkt sind, ist das obige Werkchen um so mehr geeignet, die Aufmerksamkeit des Publicums zu fesseln, als darin die bewegenden Factoren der Politik und die gesellschaftlichen Zustände Rußlands eine scharfe Revue passiren.
Leipzig. Verlag von Otto Spamer.

Bei mir ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands, in Berlin durch **Mittler's Sortiments-Buchhdl. (A. Bath),** Stechbahn Nr. 3, zu beziehen:
Die
Verfassungsfrage
in
Kurhessen
auf ihrem jetzigen Standpunkt.
Den Deutschen Stände-Mitgliedern gewidmet.
gr. 8. elegant brochirt.
Preis 16 Sgr.
Leipzig, 28. October 1853. Gustav Remmelmann.

Jedem Zeitungsleser ist zum Verständniß jetzt unentbehrlich: die so eben erschienene Karte des Kriegsschauplatzes in der Türkei, welche in allen Buchhandlungen für 5 Sgr zu haben ist.

Interessante literarische Neuigkeiten,
empfehlenswerth für Landwirthe überhaupt,
insbesondere aber für
Fischereibesitzer, Schafzüchter, für Milchwirthschaften, für Bierbrauer, Viehzüchter und Thierärzte.

Wichtige Preisschrift.
Dr. Haxo.
Die künstliche Fisch-Erzeugung.
Die Befruchtung und Ausbrütung
der Fischeier auf künstlichem Wege als eine der nutzenbringensten Entdeckungen dargestellt. In Berichten über die Ichthyogenie.
Preis eleg. geh. 12½ Sgr. = 45 kr.

Eine vom Gouvernement besonders empfohlene Preisschrift über eine anerkannt bedeutsame Erfindung, deren Ausbreitung in den Händen verständiger und speculativer Leute eine Quelle sicheren Gewinnes für die Dauer darbietet.

Für Schäfereibesitzer.
J. G. Elsner. Deutschlands Merinowollerzeugung.
Mit einem Preise gekrönte Concurrenzschrift.
Elegant geh. 1¼ Thlr. 2 Fl. 42 Kr.
Die in ökonomischer und mercantiler Beziehung von den landwirthschaftlichen Provinzialvereinen für die Mark Brandenburg und Sachsen gekrönte Concurrenzschrift verdient die vollste Beachtung aller Landwirthe, insbesondere aller Schäfereibesitzer. Die Brauchbarkeit des Buches ist durch die hohe Auszeichnung, welche es erfahren, außer Zweifel gestellt.

F. A. Pinckert. Die neuesten Wirthschaftsverbesserungen.
Praktische Rathschläge zur Vermehrung des ländlichen Wohlstandes, so wie zur höchsten Ertragsausnutzung des Acker- und Wiesenbaues, der Viehzucht und Hauswirthschaft, der Baumzucht ic. unter steter Berücksichtigung der bedeutsamsten Mängel, Erfordernisse und Einrichtungen unserer Zeit.
Preis, eleg. geh. 25 Sgr. 1 Fl. 30 Kr.

Für Viehzüchter und Thierärzte.
Sig. v. Werneburg und Prof. Moritz Beyer.
Allgemeines praktisches Vieharzneibuch
der allopathischen und homöopathischen Thierheilkunde. Vollständiger Unterricht zur Erkennung, Behandlung und Heilung der Krankheiten und Gebrechen der landwirthschaftlichen Hausthiere: Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde, Hühner, Gänse, Tauben ic. Mit einem Anhange: die Geburtshülfe bei den Hausthieren, nebst Mittel gegen das Ungeziefer der Hausthiere. Mit besonderer Rücksicht auf die homöopathische Heilmethode.
Geheftet 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr. In Engl. Einband 1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Kr.
Die Erlanger Central-Zeitung für Veterinärkunde bezeichnet dies Buch als eines der besten, welche in dieser Richtung bis jetzt erschienen sind. An Vollständigkeit übertrifft es die Mehrzahl der in letzter Zeit mit Geräusch angekündigten Haus- und Handbücher.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Zu geneigten Bestellungen auf obige Werke empfiehlt sich **Friedr. Schulze's** Buchhandlung in Berlin, **Leipziger Str. 68a.**

In der **Amelang**'schen Sort.-Buchh. (R. Gärtner), Brüderstraße 11, ist zu haben:
Lebens-Verkürzungen.
Eine Aufzählung und Schilderung derjenigen Laster und Gewohnheiten, welche Gesundheit und Leben gefährden und zerstören; nebst Rathschlägen zur Umkehr und Befreiung. Eine Warnungsschrift von Dr. C. F. Fuchs, kurfürstl. Amts-Physikus zu Brotterode. gr. 8. brosch. 15 Sgr.
Wie viel Unheil diese treffliche Schrift aus anerkannt kundiger und tüchtiger Feder verhüten kann, können wir auf diesem engbeschränkten Raume nur in den hier besprochenen Ursachen zur Lebensgefährdung und Zerstörung andeuten. Es ist höchst interessant, alle die aus ihnen herrührenden Folgen auf dem Umschlag des Buches selbst zu lesen. 1) Uebermäßiger Genuß von Speisen, 2) desgleichen von geistigen Getränken, 3) desgleichen von Kaffee und Thee, 4) Taback- und Cigarrenrauchen, 5) der Unreinlichkeit, 6) unzweckmäßige Bekleidung (namentlich Schnürleiber), 7) Mangel an Motion, 8) von zu starker Bewegung (namentlich Tanzen), 9) übermäßige Geistes-Anstrengung, 10) zu kurzem Schlaf, 11) zu langem und Mittagsschlaf, 12) Selbstbefleckung, übertriebenem Liebesgenuß und liederlichem Umgang, 13) von Gemüths-Affecten und Leidenschaften (als: Freude, Eitelkeit, Hochmuth, Neid, Haß, Zorn ic.) — Nach einer erschöpfenden und höchst treffenden Darstellung der traurigen Folgen von jeder dieser Ursachen machen höchst practische, auserlesene Rathschläge zu einem gesunden und rüstigen Alter den Beschluß; namentlich aber erklärt der, selbst an der Universität Jena in hohem Ansehen stehende Herr Verfasser seine diätetischen Vorschriften zur Verhütung der Lungen-Schwindsucht für sehr wichtig und beachtenswerth.

In der **Amelang**'schen Sort.-Buchh. (R. Gärtner), Brüderstraße 11, ist zu haben:
Benoit und Biat-Chretien der
Gedanken-Telegraph
oder augenblickliche Mittheilung des Gedankens auf jede beliebige Entfernung, selbst von einem Welttheile zum andern, mittelst einer tragbaren Maschine. Die wunderbarste Erfindung unserer Zeit. Duodez, geh. 7½ Sgr.
Der Gedanken-Telegraph kann sich getrost neben die wunderbaren Erfindungen stellen; ja, er übertrifft sie alle durch seine an's Fabelhafte grenzenden Erfolge, die in nichts Geringerem bestehen, als den Raum für die freie Mittheilung des Gedankens durch einen tragbaren Apparat für jede beliebige Entfernung so gut als ganz zu vernichten. Mit vollem Rechte kündigt sich also diese Erfindung als die wichtigste unserer Zeit an.

— g Die großen Blätter mit Scenen aus dem diesjährigen großen Berliner Rennen, die im Verlage von Sachse u. Co. erschienen, sind jetzt auch colorirt ausgestellt.

— g Zu welcher Kategorie im Gebiet der Naturwissenschaften das Berliner Spreewasser zu zählen sei, darüber waren die Gelehrten lange in Zweifel. Diese wichtige Frage wird endlich durch die Anschlagzettel aus der Druckerei von X. gelöst; denn diese, an vielen Kellerfenstern prangend, annonciren wörtlich: „Hier wird Spreewasser und jedes andere Möbel gefahren."

— △ Die Volkszeitung läßt sich's etwas kosten in der orientalischen Frage. Sie hat eine Karte des Kriegsschauplatzes in der Türkei angekauft und läßt sie jedem ihrer hiesigen Abonnenten „gegen Zahlung von nur 1 Sgr." angedeihen, auf diese gelungene Weise die Ehre der Orientirung ihrer Leser „mit's Geschäft" vereinend. Diese Karte ist zugleich die Visiten-Karte des ersten Sieges von Er-Urwählers Schützlingen über die Russen. Mit fetter Schrift wird in der Meldung der „bedeutenden Schlacht" bei Oltenizza hervorgestrichen: „Bei Abgang der Nachricht waren die Türken im Vortheil." — Na, wenn nur obige Karte, Stück für Stück 1 Sgr., den gewünschten „Abgang" findet, dann ist auch die Volkszeitung „im Vortheil". Und unsere „Türkenvergötterin" hat wenigstens Etwas davon, daß sie, um mit ihren eigenen Worten zu reden, „auf ihr Antlitz fällt vor Begeisterung," womit natürlich ein auf den Kopf Fallen so unzertrennlich verbunden ist, wie mit manchem Principe der — Prosit!

— : Das Wiederauffinden versteckter Gewehre bildet noch immer einen stehenden Artikel in den Berliner Zeitungen, ausgenommen in den demokratelnden, bei denen es heißt: „Man spricht nicht gern davon." So sind unter dem Fußboden eines abgerissenen Hauses in der Chausseestraße wieder zum Vorschein gekommen: drei Königl. Infanterie-Gewehre, ein Cavallerie- und ein Infanterie-Säbel. Es gehört auch zu den Wahrzeichen der Helden von 48, daß sie z. B. die Säbel nicht offen an die Seite, sondern ganz verstohlen unter die Dielen steckten!

— : Der Herbststurm, der vorgestern in und um Berlin tobte, hat sich über den 8 Fuß hohen und 172 Fuß langen Zaun der Arena vor dem Halleschen Thore (Denkst Du daran?) fortgemacht und ihn zu Boden gerissen, so heftig, daß er das Aufstehen vergessen würde, erinnerte ihn nicht der Meister Zimmermann daran. Eine Klage wegen Zerstörung fremden Eigenthum gegen den wüthenden Herrn Orkan dürfte nach dem Ermessen mehrerer Rechtsgelehrten dahin führen, wohin so viele Prozesse führen, zu Nichts — die allein sichern Kosten natürlich nicht mitgerechnet.

— !! Selbst Rotteck's Weltgeschichte muß jetzt als „Klassiker" herhalten. Dieselbe wird von dem Verleger als Pendant zu den „Deutschen Klassikern" lieferungsweise ausgegeben. Bezeichnend für dieses klassische Buchhandeltreiben ist es: daß auch der Romanschreiber Spindler, als „Deutscher Klassiker" mit seinen „Juden" u. s. w. anrückt. In der Anzeige davon wird Spindler sans façon als „Schiller der Roman-Literatur" auf's Postament gehoben!

—* Von Julius v. Voß, dem seiner Zeit so viel gelesenen Berliner „Local-Genie", erzählt Franz v. Holbein in seinen Theater-Memoiren einige charakteristische Züge, die Manchem das Bild dieser bekannten Berliner Persönlichkeit wieder in's Gedächtniß rufen werden. Holbein ließ sich von Hoffmann, dem Dichter der Phantasiestücke in Callot's Manier, zu dem Verfasser von „Künstlers Erdenwallen" führen, in dessen Magister Lämmermeier sich Voß selbst geschildert hat. Der Dichter wohnte in einem kleinen unansehnlichen Häuschen einer entfernten Vorstadt (des Voigtlandes), lag um 11 Uhr Vormittags im Bette und corrigirte einen gedruckten Bogen auf einem vor ihm auf der zerlumpten Decke liegenden Brettchen. Neben dem Bett stand der einzige Stuhl des Zimmers mit einer das Dintenfaß repräsentirenden — Kaffeetasse. Er bot Holbein einen Sitz auf einem Koffer an mit den Worten seines Lämmermeier: „Setzen Sie sich, Herr Feind. Denn Sie sind auch ein Feind der Dichter," fuhr er fort. „Jeder Director, Dramaturg, der hinzuthut und wegnimmt, je nachdem er mehr oder weniger Ellen zum Effect braucht, ist unser Feind." Holbein versicherte: er wolle sich ohne des Dichters Genehmigung keine Aenderung erlauben, und sei bloß gekommen, sie ihm zur Ansicht vorzulegen. Der Dichter erwiederte: „Sie wollen gewiß den Kerl, den Lämmermeier, verfeinern, weil Sie glauben, es gebe dergleichen Leute nicht. Da sehn Sie mich mal an, ich bin so Einer und nicht der Einzige. Machen Sie, was Sie wollen mit dem Kerl. Denn ich, wenn ich einmal das Honorar habe, ich scheere mich den Kukuk um meine Stücke." — Holbein schied in höchster Verlegenheit von dem „Genie des Voigtlandes", und Hoffmann sagte draußen, ihn auslachend: „er hätte ihm die ganze Conversation voraussagen können, habe aber sehen wollen, wie sich ein Seidenbändchen und ein Strick mit einander unterhalten würden."

—≅ Berliner Spaziergänge. XXIII. Einige Zeit verweilten wir noch an der Börse. Denn der gemüthliche Freund hatte dort allerlei ungemüthliche Geschäfte, das heißt: Geldgeschäfte, abzumachen. Die Berliner Börse nimmt in Deutschland keineswegs den ersten Rang ein. An Solidität wird sie von der Hamburger, an Lebendigkeit und Umsatz von der Wiener übertroffen, dennoch zählt sie mit zu den bedeutendsten Geldmärkten unseres Vaterlandes. Große Capitalisten wie Hamburg und Frankfurt a. M. hat Berlin nur wenige aufzuweisen. Hier fehlen die reichen Patricier-Familien, in denen das Geld von Geschlecht zu Geschlecht sich fortgeerbt hat, während das Vermögen der Berliner Handelshäuser meist jüngern Datums ist. Dieser Umstand gibt der hiesigen Börse ihre eigenthümliche Physiognomie. Sie ist geschäftig, rastlos kühn wie ein Parvenu, aber auch leichter erschüttert und dann von einem Extrem zum andern geneigt, während die Hamburger Börse selbst in ungünstigen Zeiten ihre ruhige Haltung zu behaupten weiß. Die Berliner Handelswelt speculirt bei Weitem mehr auf eigene Rechnung, wird aber in Speculationswuth von der Wiener Börse übertroffen. So steht Berlin in der Mitte zwischen dem Hamburger und Wiener Geldmarkt, zwar nicht so sicher und fest wie der erstere, aber auch nicht so schwankend und zum Schwindel geneigt wie der letztere. — Diese Stellung hat auch der hiesigen Börsenwelt ihre eigene Physiognomie aufgedrückt. Wir treffen in Berlin nicht jene reichen Kaufmanns-Familien, welche überall den Ton angeben wollen. Es fehlt bei unserer Börsenwelt jene ruhige Solidität, jenes feste Bewußtsein der Macht, welche den Hamburger Patricier auszeichnet. Dagegen haben wir auch weniger über die stolze Gespreiztheit zu klagen, die dort in den Handelskreisen so vielfach herrscht.

— *§* Königliches Theater. Ein Rückblick auf die Neuheit und Mannichfaltigkeit des Repertoirs der Königl. Schauspiele in den beiden letzten Monaten ist die schlagendste, weil thatsächlichste Widerlegung der Angriffe, wie sie, wenn auch jetzt seltener als sonst, doch noch immer in einzelnen Blättern gegen die Verwaltung des Herrn von Hülsen auftauchen. In den Monaten September und October erschienen neu zwei große Trauerspiele: Uhland's Herzog Ernst von Schwaben und C. Schmidt's Machiavelli; ferner zwei vieractige Lustspiele: Hackländer's Magnetische Kuren und Goyer's Vetter Raoul; sowie zwei einactige Stücke: Gelbe Rosen, von Itzenplitz, und: Er muß beweisen, von O. Brechtler, von denen das letztere durchfiel und auch das erstere nicht ansprach. Will man aus der Erfolglosigkeit dieser beiden Kleinigkeiten einen Vorwurf gegen die Verwaltung saugen, so vergißt man, daß erfahrungsmäßig keine Bühne der Theaterwelt existirt, wo alle Neuigkeiten gefallen. Noch dazu jetzt, wo das Feld der dramatischen Dichtkunst so spärliche Blüthen treibt. Daß der jetzige General-Intendant durch die endliche Aufführung von Uhland's Dichtung eine künstlerische Ehrenschuld gegen die Deutsche Poesie, die seit einigen dreißig Jahren unerfüllt geblieben, getilgt hat, das haben selbst seine Gegner in der Tages-Presse anerkannt. Neben jenen sechs neuen Stücken sahen wir im September und October fünf klassische von Shakespeare: König Lear, Romeo und Julia, Hamlet, Sommernachtstraum und Was Ihr wollt, ferner Calderon's Leben ein Traum, Lessing's Minna von Barnhelm, Goethe's Faust und Schiller's Maria Stuart. Von den früheren Neuigkeiten dieses Jahres wurden wiederholt: Lady Tartuffe, Karoline Neuber, Krisen und Rose und Röschen. Eine so regsame Thätigkeit wie diese spricht für sich selbst und charakterisirt am besten die kritische Poltronnerie, welche vorzugsweise gegen das Königl. Institut das „Berliner Großmaul" aufreißt, leider ohne daß die Verwaltung sich von den ihr dabei gewiesenen stumpfen Zähnen schrecken läßt. Diese beschleunigte Activität im Schauspiele erzielte Hr. v. Hülsen zunächst durch die Anstellung zweier neuer Regisseure, des Hrn. Düringer für das Trauer- und Schauspiel, und des Hrn. Blume für das Lustspiel, wobei er von dem sehr richtigen Principe ausging: daß ein Regisseur, wie er sein soll, über der Sache stehen, also nicht gleichzeitig Darsteller sein müsse, weil sonst dessen Zeit und Kraft nach zwei Richtungen hin gespalten und durch seine Mitbetheiligung an den Rollen seine parteilos sein sollende Stellung zu dem Personal getrübt wird. — Ueber das Repertoir der Königl. Oper berichten wir morgen.

— 00 Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl beehrte gestern dieses Theater mit Höchstseinem Besuch. Die beliebte Oper „Giralda", welche zur Aufführung kam, fand durch die vortrefflichen Leistungen der Frau Küchenmeister-Rudersdorff, der Herren Hirsch und Meinhard rauschenden Beifall, der auch dem graziösen Tanze der Damen Agnes und Marie Köbisch und des Balletmeisters Wienrich aus Breslau in vollem Maaße zu Theil wurde.

— gg Im Renz'schen Circus werden heute zum ersten Male die drei lebenden Strauße vorgeführt.

— ss [Houdin.] Eines der interessantesten Stücke, welche Houdin, der Schnellfingerige, wie die Iliade ihn nennen würde, wenn man damals schon Taschentücher und Repetiruhren escamotirt hätte, in dem neuen Cyclus seiner Vorstellungen bei Kroll ausführt, ist die Zauberglocke, die auf alle Fragen durch das Anschlagen eines kleinen metallenen Hammers antwortet. Aehnliches ist zwar schon vielfach mit Automaten producirt, die Maschinerie bei solchen aber leicht zu verbergen. Houdin jedoch präsentirt eine ganz einfach construirte durchsichtige Glasglocke, an der eine Feder den Hammer hält, zur Prüfung, hängt sie dann ohne weitere Manipulation an die Enden zweier Seidenschnuren, die von der Decke des großen Saales herabhangen, und schwingt sie weit in den Saal hinein. Dann tritt er zur Seite: die Glocke antwortet auf seinen Befehl und giebt die Zahl und Farbe jeder vom Publicum gezogenen Karte, ja die Ziffern einer von einem Zuschauer verdeckt geschriebenen Zahl von mehreren Stellen an. Allgemeiner Beifall folgte der Piece.

Die Buch- und Kunsthandlung des literarischen Instituts (Herm. Peters), Charlottenstraße 54, Bel-Etage neben Stehely, empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager der neuesten Erscheinungen der Literatur und Kunst, welche in den auf das Eleganteste eingerichteten Zimmern stets zur Ansicht ausliegen, sowie die Deutsche, Französische und Englische Leih-Bibliothek für Einheimische und Auswärtige zu den billigsten Preisen.

Im Verlage von Carl Rümpler in Hannover ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in

Berlin durch die Buch- und Kunsthandlung von F. Schneider & Co., Unter den Linden Nr. 19:

Die
Sage von der heiligen Ursula
und den
Elftausend Jungfrauen.
Ein Beitrag zur Sagenforschung
von
Oscar Schade.
Gr. 8vo. 1854. Eleg. geh. 22½ Sgr.

Geistliche Gedichte
des XIV. und XV. Jahrhunderts
vom Niederrhein.
Herausgegeben
von
Oscar Schade.
Gr. 8vo. 1854. Eleg. geh. 3 Thlr. 6 Sgr.

1) Dorotheen passie.
2) Barbaren passie.
3) Margareten passie.
4) Katharinen passie.
5) Ursula.
6) Marien clage.
7) Der Kranz der gotlicher Liefden.
8) Anselmus boich.
9) Sibillen boich.
10) Van dem begingen van Paris.
11) Dat liden der hilger Machabeen.

Michael Vehe's Gesangbüchlein
vom Jahre 1537.
Nach dem Exemplare der Königlichen Bibliothek
zu Hannover
herausgegeben von
Hoffmann von Fallersleben.
(IV. 138 Seiten.) Eleg. geh. ½ Thlr.

Kirchenfried und Kirchenlied.
Von
G. C. H. Stip.
(Anhang: Die Sänger im unverfälschten Liedersegen.)
gr. 8. Eleg. geh. ½ Thlr.

Beiträge
zur
Hymnologie
für Lehrer beider Confessionen
in Kirchen und höheren Schulen.
Von
G. Ch. H. Stip.
Erstes Heft. gr. 8vo. Eleg. broch. 1 Thlr.
A. u. d. T.: Hymnologische Reisebriefe. II. Bd. 1. Heft.

Mein Lager von ächten **Wachslichten** und **Stearinkerzen** ist durch neue Zusendungen aus den renommirtesten Fabriken vollständig assortirt, und empfehle ich davon in allen Packungen zu den billigsten Preisen

F. W. Borchardt,
Französische Str. 48., zwischen der Friedrichs- u. Charlottenstr.

Beachtungswerth.

Eine große Auswahl moderner Opern-Gläser und geschmackvoller Lorgnetten mit vorzüglichen, die Augen conservirenden Gläsern, so wie Brillen verschiedener Art empfiehlt zu soliden Preisen

J. Amuel, Hof-Mechaniker und Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs, Königsstr. 33, Ecke der neuen Friedrichsstr.

Unser
Straßburger Bouillon-Extract

hat, wie so viele Artikel, welche wir im ausschließlichen Debit haben, Nachahmung gefunden.

Wir achten und ehren jede Concurrenz, welche im regen Wetteifer das Gebiet des Handels erweitert und erlaubten Vortheilen nachzustreben sucht; wo aber die Concurrenz Rechte Anderer beeinträchtigt, wo sie sich durch täuschende Nachahmung von Enveloppirungen, durch wörtlichen Nachdruck fremder Etiquettes und Gebrauchszettel auf Kosten Anderer zu bereichern sucht, artet sie in Unsittlichkeit aus und wird von jedem Rechtdenkenden gemißbilligt werden.

Mit einer **solchen Concurrenz** haben wir es leider zu thun, weshalb es für die geehrten Gönner und Anhänger unseres Geschäftes erforderlich erscheint, unsere Firma und Adresse genau anmerken und die nach unserem Geschäfte abzusendenden Boten gehörig informiren zu wollen.

Felix & Sarotti,
191 Friedrichsstraße 191, Ecke der Kronenstraße.

Fr. Holsteiner, große Nativ- und Whitestable-Austern treffen jetzt bei der kühleren Witterung fortwährend ein, auch wenn sie nicht besonders von mir angezeigt sind, und werden zu den billigsten Stadtpreisen verkauft; — ferner empfing ich: fr. Dorsch, Seekrabben, Kieler Sprotten, Speckbücklinge, fr. Caviar à 20 Sgr. und **Rügenw.** Preßbrüste ganz ausgez. Qualité, sowie Schachtelkäse à Stück 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr., Engl. neuen Chester, Neufchateller, Tilsiter, durchweg reifen Limb., Schw. Sahnen-, Rennthier- u. Pyrm. Käse, im Ganzen und einzeln z. d. billigsten Pr.

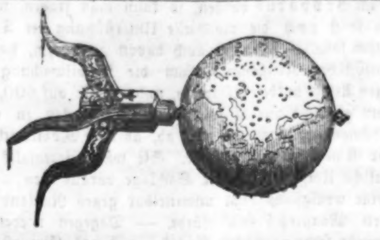
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensdarmenmarkt.

! Die Sonne von Havanna. !

Unter dieser Benennung empfing ich eine Sendung **Aechter El Sol Cigarren,** welche ich zuverlässig als das Schönste an Qualität u. Parfum empfehle, und verkaufe solche billigst in 3 Gattungen à 32 Thlr., 35 Thlr. u. 40 Thlr. pr. Mille! Ausserdem bietet mein **grosses Lager importirter Cigarren,** namentlich in den Preisen von 20 u. 25 Thlr. pr. Mille, eine allen Anforderungen genügende Auswahl, und stehen Proben von 12 u. 25 Stück zu Diensten!

F. W. Farenthold, Cigarren-Importeur,
Leipziger Str. Nr. 35 u. Unter den Linden Nr. 42.

Auszug aus dem Verzeichniß der im Verlage von Dietrich Reimer in Berlin erschienenen Erd- und Himmelsgloben von C. Adami, Lehrer an der Königl. Garnisonschule in Potsdam.



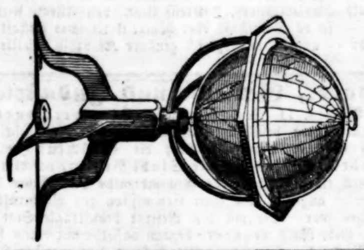
Die schon immer vortheilhaft bekannten Adamischen Globen sind jetzt in nachstehenden ganz neuen, sehr schön ausgestatteten Ausgaben erschienen und zeichnen sich vermöge des dabei angewendeten Farbendrucks (die Schrift ist schwarz, das Gebirge braun, die Wasserfläche blau gedruckt) sowohl durch ihr elegantes Aussehn, als durch anschauliche Darstellung, namentlich der physikalischen Verhältnisse der Erdoberfläche, vor andern Globen aus.

I. Relief-Erdgloben von 12¾ Zoll Rheinl. Durchmesser.
Litt. A 5 Thlr. — Litt. B 15 Thlr. — Litt. B I 10 Thlr. Emballage à 1 Thlr.

II. Erd- und Himmelsgloben von 12¾ Zoll Durchmesser.
Erdglobus Litt. C 5 Thlr. 20 Sgr. — Litt. D (mit Halbmeridian) 9 Thlr. Emballage à 1 Thlr.
Litt. E mit Horizont, messingenem Meridian und Stundenring ꝛc. 15 Thlr. Emb. 2 Thlr.
Himmelsglobus Litt. F I, in derselben Ausstattung wie Litt. E, 15 Thlr. Emballage 2 Thlr.

III. Erdgloben von 4 Zoll Durchmesser.
Litt. G (in einem Kästchen) 2 Thlr. 5 Sgr. incl. Emballage.
Litt. H 1 Thlr. 20 Sgr. — Litt. H I (mit Halbmeridian) 2 Thlr. 20 Sgr. Emballage à 7½ Sgr. —
Litt. I mit Horizont, messingenem Meridian ꝛc. 4 Thlr. 20 Sgr. Emballage 15 Sgr.

IV. Erd- und Himmelsgloben von 8 Zoll Durchmesser.
Erdglobus Litt. K 4 Thlr. — Litt. K I (mit Halbmeridian) 6 Thlr. Emballage à 15 Sgr.
Litt. L mit Horizont, messingenem Meridian ꝛc. 8 Thlr. 15 Sgr. Emballage 1 Thlr.
Himmelsglobus Litt. M, in derselben Ausstattung wie Litt. L, 8 Thlr. 15 Sgr. Emballage 1 Thlr.



Ein ausführliches Verzeichniß der Adamischen Globen ist durch alle Buchhandlungen gratis zu erhalten.

Eine bedeutende Auswahl Band-Hauben sowie Negligé-Häubchen habe ich auf die Hälfte des Preises herabgesetzt um dieselben schnell zu verkaufen.
C. A. Wietzer, Hoflieferant,
Jägerstr. 32.

Grosse fr. Holsteiner und Colchester Austern, fr. Astrachaner und Hamburger Caviar vorzüglich schöner Qualité, grosse Rhein-Neunaugen, ger. Rheinlachs, Hamburger Rauchfleisch, Braunschweiger Cervelat-, Strassburg. Trüffelleber-, Jauersche und Fraustädter Würste, sowie ächten **Westphälischen Pumpernickel** und eine neue Sendung **grosser Italienischer Maronen** empfing

F. W. Borchardt,
Französische Strasse Nr. 48, zwischen der Friedrichs- und Charlotten-Strasse.

Holsteiner und Engl. Austern, Engl. Saucen, frische Frankf. und Jauer-Bratwurst, Braunschw. Cervelat- und Trüffelwurst, ger. Rheinlachs, Rügenw. Gänsebrüste, den zweit. Transp. Straßb. Gänseleber-Pasteten, neue Ital. Maronen, Ital. Aepfel, Engl. Victoria- u. Prince Albert-Thee-Bisquit, Rocks und Drops, so wie ächte Holländ. Anisette und Curaçao und verschiedene Französ. Liqueure empfiehlt

Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Nr. 24. unter den Linden

Austern.

Whist. Austern (keine Ostender) ist der Preis von heute ab pro 100 Stück 2½ Thlr.
Depot der Whist. Austern-Comp. London.
Julius Ewest,
Unter den Linden Nr. 34.

Whitestable u. Engl. Austern

bester Qualität, frisch und schön, und lebende Hummer empfing Höhn im Josty-Keller, Markgrafenstr. 43, am Gensd.-Markt.

Zu Lenschow,
bei Parchim, in Mecklenburg-Schwerin, beginnt der Bockverkauf Mitte Januar.

Die Gewerbehalle

im Diorama, Stallstraße Nr. 7, ist wieder mit allen Gegenständen der Klein-Industrie, namentlich mit Tischler- und Polsterwaaren ꝛc., vollständig versorgt und empfiehlt sich um so mehr zur geneigten Berücksichtigung, als sie nur den Zweck hat, dem kleinen Handwerker aufzuhelfen und dem Publicum solide und geschmackvoll gearbeitete Waaren zu angemessenen, festen Preisen zum Verkauf zu stellen.

Zähne ohne Haken und Bänder.

John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Osanorzähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit Gold und seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Unter d. Linden 27, Bel-Etage.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Martha** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn Curt Freiherrn Riedesel zu Eisenbach auf Stockhausen beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Friedeberg i. d. Neumark, den 3. November 1853.

von Rabenau,
Kreisgerichts-Director und Domherr,
Emma von Rabenau,
geb. von Schweinitz.

Geburten.

Gestern Abend ½11 Uhr ward meine Frau Auguste, geb. v. Schenck, von einem gesunden starken Knaben glücklich entbunden.

Berlin, den 8. November 1853.

von Brauchitsch,
General-Major.

Durch Gottes gnädigen Beistand wurde meine liebe Frau Clara, geb. v. Alvensleben, heute Nachmittag 4½ Uhr glücklich von einem gesunden Knaben entbunden. Dies statt jeder besonderen Meldung.

Gustav v. Oertzen.

Neugattersleben, den 9. Nov. 1853.

Ein Sohn dem Hrn. A. Schwartze hiers.; eine Tochter dem Hrn. A. Nothnagel hiers.

Todesfälle.

Am 8. d. M. Mittags 11 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben meine innig geliebte Frau Emilie, geb. Krug v. Nidda. Wer die Verewigte gekannt, wird meinen und meiner 5 Kinder unersetzlichen Verlust ermessen und uns eine stille Theilnahme gewähren.

Zabakuck, den 9. Nov. 1853.

Curt v. Byern.

Frau Auguste Buddée hiers.; Hr. Kaufman H. Hayn hiers. Hr. Fr. Liske hierselbst; Hr. Eigenthümer Lüpke hierselbst.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 11. November. Im Opernhause. (185. Vorstellung.) Der Feensee. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe und Melesville, aus dem Französischen übersetzt von J. C. Grünbaum. Musik von Auber. Ballets vom Königlichen Balletmeister Hoguet. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 153. Abonnements-Vorstellung. Herrmann und Dorothea. Idyllisches Familiengemälde in 4 Abtheilungen, nach Goethe's Gedicht, von Dr. C. Töpfer. Hierauf: Drei Frauen und keine. Posse in 1 Act, frei nach Varin und Desverges, von G. Kettel. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 12. November. Im Schauspielhause. 154. Abonnements-Vorstellung. Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Sonntag, den 13. November. Im Opernhause. (186. Vorstellung.) Olympia. Große Oper in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen des Dieulafoy und Brifaut bearbeitet von C. T. A. Hoffmann. Musik von Spontini. Ballets vom Königl. Balletmeister Hoguet. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 155. Abonnements-Vorstellung. Lady Tartuffe. Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen der Madame de Girardin, von Eduard Jerrmann. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 12. November. Zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin und zum Besten des Frauenvereins zur Unterstützung verschämter Armen, unter gefälliger Mitwirkung der Königl. Solotänzerin Fräul. Soldansky und des Königl. Solotänzers Herrn Gasperini. Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber. Hierauf: Festrede, gedichtet von Andreas Sommer, gesprochen von Herrn Ascher. Dann: zum ersten Male: Scheidungs-Acten als Ehevermittler. Lustspiel in 1 Act von Floto. (Herr Görner als Gast.) Hierauf: Polka National, ausgeführt von Frl. Soldansky und Hrn. Gasperini. Dann: zum ersten Male: Eine Maskerade vor der Maskerade. Lustspiel in 1 Act von Elz. (Herr Görner als Gast.) Hierauf: Pas Styrien, Steyerischer Nationaltanz, ausgeführt von Frl. Soldansky und Herrn Gasperini. Zum Schluß: Die Nürnberger Puppe. Komische Oper in 1 Act, nach dem Französischen, von Herrmann. Musik von Adam. (Bertha: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. — Anfang 6½ Uhr. Die freien Entreen sind zu dieser Vorstellung ohne Ausnahme nicht gültig.

Sonntag, den 13. November. Viertes Gastspiel des Herrn Balletmeisters A. Wienrich und der Damen Agnes und Marie Köbisch vom Stadttheater zu Breslau. Zum ersten Male wiederholt: Eine Ehe auf zwei Stunden. Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen, von A. Bahn. Hierauf: Pas de trois sérieux, ausgeführt von den Frl. Agnes und Marie Köbisch und Hrn. Wienrich. Hierauf, zum ersten Male wiederholt: Er weiß nicht, was er will. Schwank in 1 Act, von Herrmann. Dann: Tyrolienne fantastique, ausgeführt von Frl. Marie Köbisch und Hrn. Wienrich. Hierauf, zum ersten Male wiederholt: Eine Maskerade vor der Maskerade. Lustspiel in 1 Act. Dann: Annen-Polka, ausgeführt von Frl. Agnes Köbisch und Hrn. Wienrich. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Sonnabend, den 12. November. Das Findelhaus in Paris im Jahre 1638. Romantisches Charakterbild in 7 Tableaux, nach dem Französischen von H. Meixner.

Sonntag, den 13. November. Zum ersten Male: Die beiden Nachtwandler, oder: Das Nothwendige und das Ueberflüssige. Posse mit Gesang in 2 Aufzügen, von J. Nestroy. Musik von A. Müller. (Herr Edmüller: Sebastian Faden; Herr Ph. Grobecker: Fabian Strick; Frau A. Grobecker: Therese.) Vorher: Die Friedensstifter. Schwank in 1 Aufzug, von M. Floto.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 12. November. Im Königssaale:

Zweiter Cyclus und zwölfte Soirée fantastique des Hrn. Robert Houdin, prestidigitateur vom Palais Royal aus Paris, in 2 Abtheilungen.

Vorher: Zum ersten Male: Ich irre mich nie, Lustspiel in 1 Act von Lebrun. Hierauf: Ouverture zur Oper: Oberon, von C. M. von Weber. Zu Anfang:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen und untere Tribüne 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

Sonntag, den 13. November. Im Königssaale:

Zur Allerhöchsten Geburtsfeier Ihrer Majestät der Königin:

Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber. Dann: Prolog. Dazu:

Zweiter Cyclus und dreizehnte Soirée fantastique des Hrn. Robert Houdin, in 2 Abtheilungen.

Vorher: Der erste Act der Oper: Der Liebestrank. Musik von Donizetti. Zu Anfang:

Großes Concert.

Preise wie oben, und sind Billets für diese Vorstellung bis heute Abend 6 Uhr in den obengenannten Kunsthandlungen zu haben.

Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 5½ Uhr.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 13. Nov **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

J. C. Engel.

Olympischer Circus v. E. Renz.

Sonnabend, den 12. November 1853.
Salamander im Feuertempel, oder: Der Feuerkönig.
Grand Tableaux equestre, geritten von 9 Herren.
Macollum in seinen Exercitien.
Das Jagdpferd Mirza, geritten von Mll. Adeline.
Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

E. Renz.

Spiess's Salon.

Schumannsstr. Nr. 14, neben dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater.
Sonntag, den 13. Novbr. Grosses Nachmittags-Concert von C. Liebig. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr.

Th. Spiess.

Geistliche Musik.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs wird zur **Vorfeier des Geburtstages** Ihrer Majestät der Königin, der erhabenen Beschützerin unseres Vereins, und zur Feier des 20jährigen Bestehens zum Besten unserer 16 Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten

Sonnabend, den 12. Novbr., Nachmittags 3 Uhr, in der erleuchteten Garnison-Kirche

der Messias von G. F. Händel

unter Leitung der Herren Musik-Directoren Grell und Wieprecht von den Mitgliedern der Sing-Akademie unter Mitwirkung der Damen Fräulein v. Borcke, Fräulein Marie G., Frau Auguste L. und der Königl. Sänger Herren Krause und Krüger, so wie unter Begleitung eines großen Orchesters und Orgel-Begleitung durch Herrn Organisten Haupt ausgeführt werden. Einlaß-Karten à 10 Sgr. und Texte à 2 Sgr. 6 Pf. sind zu haben bei Herrn Kaufmann Bormann, Stechbahn Nr. 3, bei Herrn Bierfreund, Unter den Linden Nr. 43, bei den Herren Musikhändlern Bote und Bock, Jägerstraße Nr. 42, in der Bahn-Trautwein'schen Buch- und Musikhandlung, Leipzigerstraße Nr. 73, so wie beim Herrn Garnison-Küster Burchard neben der Garnison-Kirche.

Der unter Allerhöchstem Schutz Ihrer Majestät der Königin stehende Verein zur Beförderung der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

F. W. Behrendt. Westphal.

Inhalts-Anzeiger.

Ueber die Polizei-Verwaltung auf dem platten Lande. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Posen: Zur Sittengeschichte. — Köln: Ausfuhr. — Koblenz: Vermischtes.

München: Hofnachricht. Schwurgericht. Garnisonen. — Freiburg: Zum katholischen Kirchenstreite. — Karlsruhe: Zum katholischen Kirchenstreit. — Kassel: Zu dem „Ereigniß". — Rostock: Zur Sittengeschichte. — Neustrelitz: Erkrankung und Genesung des Großherzogs. — Sundewitt: Beschlagnahme.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Personalien. Vermischtes.

Ausland. Frankreich. Paris: Der sogenannte Prozeß der komischen Oper. Tagesbericht. Anekdote.

Großbritannien. London: Die Course. Hofnachrichten. Statuen lebender Prinzen und die neuen Athener. William Nesham †. Cholera. Vermischtes.

Italien. Turin: Cadorna. — Genua: Kein Tumult.

Spanien. Madrid: Mendizabal †.

Niederlande. Gravenhaag: Graf v. Königsmann.

Belgien. Brüssel: Eröffnung der Kammern. Die Thronrede.

Dänemark. Kopenhagen: Der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hessen. Das Folkething.

Rußland. St. Petersburg: Hofnachricht.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Von **New-York**, empfingen eine neue Sendung **Gummi-Schuhe** und offeriren solche billigst

Gebrüder Palmié,
Neue Friedrichsstraße 28.

Ofenvorsetzer, Feuergeräth und Schirmständer empfiehlt in neuen, geschmackvollen Formen die Eisengießerei von A. J. Lehmann, Königl. Bau-Akademie 6.

Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt.

Die mittelst Einladung vom 22. October auf den 5. December d. J. berufene außerordentliche General-Versammlung wird hierdurch

auf den 12. December, Vormittags 10 Uhr, im Gasthofe zum Schlehendorn zu Erfurt,

verlegt. Gegenstände der Verhandlung und Beschlußnahme werden sein:

1) Bildung eines Gewährleistungs-Capitals von 1,000,000 Thlrn. Preuß. Crt., welches den verhagelten Gesellschafts-Mitgliedern die volle Vergütigung des erlittenen Schadens zu sichern bestimmt ist, Feststellung der Modalitäten, unter denen die Einlegung und Verbriefung dieses Capitals erfolgen, so wie der Rechte, welche den Inhabern dieses Capitals gewahrt werden sollen;
2) die in Folge des Beschlusses ad 1 erforderlich werdenden Abänderungen des Gesellschafts-Statuts, insbesondere der §§ 14 bis 17, §§ 22, 37 und 66;
3) Vorschläge über anderweitige Abänderungen des Gesellschafts-Statuts, namentlich:
   a) Des § 1, betreffend die Ausdehnung des Geschäftsbetriebes auf Oesterreich, Baiern und Württemberg;
   b) des § 22, die Erhöhung des im ersten Alinea gedachten Betrages von 500,000 Thlrn. betreffend;
   c) des § 23, die Bildung des Directorii, die formelle Rechtsverbindlichkeit seiner Erklärungen und die Erfordernisse für die Wählbarkeit betreffend;
   d. des § 31, die Erfordernisse der Wählbarkeit der Mitglieder des Curatorii betreffend;
   e. des § 34, die Anstellung von Inspectoren betreffend;
   f. der §§ 37 und 66, die Rechtsverbindlichkeit der Statuten-Abänderungen betreffend;
   g. des § 41, die Aufbewahrung der Central-Kasse betreffend;
   h. des § 43, die Erhöhung der im Alinea 2 erwähnten Summe von 6000 Thlr. auf 10,000 Thlr. betreffend;
   i. des § 51, die Aufhebung der Thätigkeit verhagelter Bezirks-Deputirten betreffend;
   k. des § 56, die Beantragung gerichtlicher Taxen auch Seitens der Gesellschaft betreffend;
   l. des § 67, die Bestimmung der öffentlichen Blätter für Mittheilungen an die Gesellschafts-Mitglieder betreffend;
4) Errichtung des die Beschlüsse sub 1 bis 3 enthaltenden Statuten-Nachtrags und Ermächtigung des Directorii, Abänderungen in der Fassung dieses Statuten-Nachtrages, welche von der Staats-Regierung vorgeschrieben werden sollten, Namens der Gesellschaft vorzunehmen und den Nachtrag mit diesen Abänderungen zu vollziehen.

Erfurt, am 9. November 1853.

Das Directorium der Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft.
Steuber. Schmalfuß. Bastmann. Credner.

Börse von Berlin den 11. November.

Das Geschäft war heute sehr geringfügig und in den Coursen wenig verändert.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	94½ B.
St.-Anl. v. 50	4½	100½ B.	Schles. do.	3½	97 G.
do. v. 52	4½	100½ G.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	98½ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	90½ B.	Kur- u. Neum.	4	98½ B.
Seeh. Präm. s.	—	142 B.	Pommersche	4	99 B.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	98½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½		Preußische	4	98½ bez.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	99 bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	97⅞ B.	Sächsische	4	99 B.
Ostpreuß. do.	3½	93½ bez.	Schlesische	4	99 B.
Pomm. Pfdbr.	3½	97⅞ bez.	P. B. Anth. sch.	—	109½ bez.
Groß. Pos. do.	4	102¼ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	96½ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	110½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	89 bez. B.	Ludw.-Berb.	4	117 a 118⅞ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	95 bez.
Aach.-Mastr.	4	70½ a 69⅞ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	186 G.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	39 bez. u. B.
Berg.-Märk.	4	76½ a 77½ bez.	" Prior.	5	98½ B.
do. Prior.	5		Mecklenburg.	4	41½ a 41 a ½ bez.
do. 2. Ser.	5		N.-Schl. Mrk.	4	97⅞ B.
Brl. Anh. A. B.	4	122½ a 23 bez.	do. Prior.	4	98½ B.
do. Prior.	4	98 bez.	do. do.	4	98⅛ G.
Berl.-Hamb.	4	105½ a ½ bez.	do. 4. Ser.	5	100½ G.
do. Prior.	4½	101½ bez.	do. do. Zwgb.	—	53½ B.
do. 2. Em.	4½	101½ G.	Nordb. F.-W.	4	48½ a 48 a ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	94½ bez.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4	97½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	206 G. 207 B.
do. do.	4½	99½ bez.	do. L. B.	3½	173 a 172½ bez.
do. L. D.	4½	99½ bez.	do. Prior.	4	98 bez. u. B.
Berl.-Stettin	4	136½ a 37 bez.	Prz. W., St. B	4	
do. Prior.	4½	100 G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	116 a 115½ bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	76½ a 77 bez.
Cöln-Minden	3½	117½ bez.	do. St.-Prior.	4	91½ bez.
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	97½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	90 G.
do. Prior.	4	96½ G.	Thüringer	4	107½ a 108½ bez.
Frankf.-Han.	3½	98 B.	do. Prior.	4½	101 bez.
do. Hemb.	3	98 B.	Wilhelmsbhn.	4	193½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	111½ bez.	Oestr. Metall.	5	81½ a ⅛ bez.
do. do. do.	4½	96½ B.	Sard.-E. Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	93½ B.	Kurh. P. 40 t.	—	37½ bez.
d. p. Schatzobl.	4	86½ bez.	N. Bad. A. 35 fl.	—	22½ B.
Poln. Pfandb.	4	93½ B.	Sch. Lippe P S	—	
do. Bk.-C. L. A.	5	96½ bez.	Brschw. B.-A.	4	108½ bez.
do. do. L. B.	—	22½ B.	Weimarsch. do.	4	102½ a ⅛ bez.
P. P. O. 500 fl.	4	87 G.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 10. Novbr. Nordbahn 52½. Metall. 5% 78⅞. do. 4½% 70. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 40½. do. 1% 21 3/16. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 103½. Lombardische Anleihe —. London 117⅞. Paris 93½. Amsterdam 99½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 118½. Mainz-Ludwigshafen 97. Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg 98.

Wien, 10. November. Silber-Anlehen 107. 5% Metall. 92½. 4½% Metall. 82½. Bank-Actien 1319. Nordbahn 225½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 134½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,09. Augsburg 114½. Hamburg 83. Frankfurt —. Paris 134½. Geld 19½. Silber 13½. Das Fallen der Consols und die gerüchtweise verbreitete Nachricht vom Erscheinen eines Russischen Manifestes brachte ein mäßiges Weichen der Course hervor.

Paris, 10. November. 3% Rente 73,60. 4½% Rente 99,75. 3% Span. 41. 1% do. —. Oester. Silber-Anlehen 92.

London, 9. November. Consols 94½. Span. 3% —. 1% Span. 22. Mexicaner 25½. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 92. Integrale —. Oester. Anleihe —. Metall. —. Weizen flau, nominell. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. London daselbst 9 a 9½.

London, 10. November. Consols 94½. Span. 3% —. 1% Spanier 22. Span. Certificate —. Mex. 25⅝. Oester. Anleihe —. Metall. —. Sardinier 92.

Amsterdam, 9. November. Metall. 5% Lit. B. 90½. 5% Metall. 76 1/16. 2½% Metall. 39½. Span. 1% 21 1/16. Span. 3% 40⅛. Wien kurz 30½ B. London kurz 11,70. Hamburg kurz 35½. Petersburg 1,85. Integrale 61½. Amsterdam-Rotterdam —. Oester. u. Span. Fonds angeboten.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 10. Novber. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 211 B., — G. Sächsisch-Baiersche 89⅞ B., — G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., — G. Löbau-Zittau — B., 33½ G. Magdeburg-Leipzig 315 B., — G. Berlin-Anhalter 124½ B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer — B., 107½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., 105⅞ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. 163 B., — G. — Lit. B. — B., 159½ G. Braunschweiger Bank-Actien 109½ B., — G. Weimarische Bankactien 103½ B., 103 G. Preuß. Bankantheile — B., — G. — Wiener Banknoten 89½ B., 89½ G.

Hamburg, 10 Novbr. Berlin-Hamburg 104½ G. Magdeburg-Wittenberge 38½ G. Köln-Mindener — B. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 40½ G. Altona-Kieler 104½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger — B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 37½ G. do. 1% 20½ G. Sardinier 83½ G. Metall 5% — G. Wegen des Bettages keine Börse. In der Börsenhalle wenig Geschäft.

Madrid, 5. November. 3% 40½. 1% 21½. Coupons 3½.

Amsterdam, 9. November. Integrale 61 11/16. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21½. — Span. 3% 40⅞. Portug. 37½. Russen 104⅞. Stieglitz 88½. Metall. 5% 76½. Mexican. 24 1/16. London 11,57½ G. Hamburg 35½ G. Wien — G. Flauere Stimmung bei sehr belebtem Geschäft.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 11. November. Weizen loco n. Qual. 85 — 95 Rt. Roggen loco n. Qual. 72 — 75 Rt. 82 Pfd. pr. November 70½ a 72 a 71½ Rt. 82 Pfd. pr. November-December 71½ Rt. B. 71 Rt. Geld. 82 Pfd. pr. Frühjahr 70½ a 72 a 71½ Rt. bez. Erbsen, Kochwaare, 82 — 85 Rt. Erbsen, Futterwaare, 78 — 80 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco n. Qualität 51 — 53 Rt. Rüb-Oel loco 11 11/12 Rt. B. 11½ Rt. bezahlt. pr. November-December 11 11/12 Rt. B. 11½ Rt. G. pr. Januar-Februar 12 1/12 Rt. B. 12 Rt. Geld. pr. Februar-März 12⅞ Rt. B. 12 1/12 Rt. bez. u. Geld. pr. März-April 12½ Rt. B. 12⅞ Rt. Geld. pr. April-Mai 12½ Rt. B. 12½ Rt. Geld.

Lein-Oel 13 Rt. bz. Rapps 84 Rt. B. 83 Rt. G. Rübsen 83 Rt. Bf. 82 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 37½ a 37⅞ Rt. bez. mit Faß — Rt. bez. pr. November 37½ Rt. B. 37½ Rt. G. pr. November-December 37½ Rt. B. 37½ Rt. G. 37½ a 37½ Rt. bz. pr. April-Mai 37½ a 37½ Rt. bz. B. u. G.

Roggen Anfangs 2 Thlr. höher bezahlt, schließt ruhiger und niedriger.
Spiritus fest.
Rüböl beim Alten.

Stettin, 10. November. Weizen stille, 91 Pfd. loco 93 Rt. bez., pr. Frühjahr 88 — 89 Pfd. 94 Rt. B., 93 Rt. G. Roggen Anfangs fest, schließt ruhiger, loco circa 120 Wispel 85 Pfd. 70½ a 71 Rt. bez., 88 Pfd. 72½ Rt. bez., 82 Pfd. pr. November 69½ a 69 Rt. bez., 69½ Rt. B., pr. November — December —, pr. Frühjahr 69½ Rt. B. 69 Rt. bez. Gerste gefragt, 54 Wispel geringe Preußische 48½ Rt. bez., 30 Wispel Pomm. 75 Pfd. vom Wasser 52½ Rt. bez., 80 Wispel 76—77 Pfd. Pomm. 54 Rt. bez, 74 — 75½ Pfd. Pomm. 53 Rt. bez. 1 Ladung 75 Pfd. Pommer. schwimmend pr. Connoissement bei Ankunft zu bezahlen, 52 Rt. bez., 60 Wispel kleine von der Bahn 70 Pfd. 48 Rt. bez., pr. Frühjahr 74 — 75 Pfd. 52 Rt. G. Hafer 72 Pfd. Pomm. pr. Frühjahr 36 Rt. G. Erbsen geschäftslos. Rapps und Rübsen geschäftslos. Winterrübsen 79 Rt. bez. Winterrapps —. Rappkuchen 1 Rt. 21 Sgr. bez. Leinkuchen ohne Handel. Heutiger Landmarkt: Weizen 84 a 92, Roggen 68 a 71, Gerste 46 a 51, Hafer 32 a 33, Erbsen 72 a 76. Rüböl geschäftslos, loco 11½ Rt. bez. u. B., pr. November 11½ Rt. bez. u. B., pr. November — December 11½ Rt. bez. u. B., pr. December —, pr. December — Januar 11⅞ Rt. bez., 11 1/12 Rt. B., pr. Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar —, pr. Februar — März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April — Mai 12½ Rt. bez., 12½ Rt. B., pr. Mai —, pr. Juni — Juli —. Leinöl ohne Geschäft. Pernauer Leinsamen 11½ Rt. bez. u. G. Spiritus etwas stiller, loco ohne Faß 10 %, Kleinigkeiten bis 9½ % bez., 9½ % B., pr. November 9⅞ % bez. u. B., pr. November — December 10 % B., pr. December —, pr. December — Januar u. Januar — Februar —, pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 10 % B., 10½ % bez. Zink pr. Frühjahr 6⅞ Rt. G. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Handel.

Breslau, 10. November. Obgleich Berichte von auswärts ziemlich fest, doch Markt matt, nur schwere Sorten Roggen zu alten Preisen bez Man bezahlte gelben Weizen 90 a 104 Sgr., weißen 90 a 104 Sgr., Roggen 70 a 84 Sgr., Gerste 54 a 64 Sgr., Hafer 38 a 41 Sgr. Oelsaaten wenig offerirt, Stimmung besser. Rapps 95 a 99 Sgr., Winterrübsen — Sgr., Sommerrübsen 78 a 82 Sgr. G. Kleesaat nur wenig angeboten, Kauflust aber sehr unbedeutend, rothes 14 a 16 Rt., weißes 16 a 22 Rt. nominell. — Spiritus fest, loco 16 a 16½ Rt. zu bedingen, November 16 Rt. G., December 15⅞ Rt. bez. Rüböl angenehmer, pr. November — December 12½ Rt. bez. Zink ohne Geschäft. Rübenzucker geschäftslos.

Magdeburg, 10. November. Weizen 80 a 88 Rt. Roggen 70 a 68 Rt., Gerste 53 a 56 Rt., Hafer 34 a 35 Rt. Spiritus loco 52½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 9. November. Spiritus hat in den letzten Tagen viel Schwankungen erlitten. Das Bekanntwerden der Aufhebung des Brennverbotes in mehreren Comitaten Ungarns und in dem Banate gab dazu Veranlassung. Zudem waren die Preise so gespannt und im größten Mißverhältnisse zwischen Erzeugungs-, Bezugs- und Absatzquellen gestellt, daß sowohl im gewöhnlichen inländischen Handel, als auch für den Export sich eher Verlust als Nutzen ergab. Der Platzpreis wäre 38 Kr. nominell zu notiren.

Pesth, 7. November. Getreide. Bei dem niedrigen Wasserstande, welcher ausgiebige Zufuhren hindert, ist die zunächst eintretende Witterung von doppeltrr Bedeutung für das Getreidegeschäft. Sollte die Schifffahrt bis Ende November oder Anfangs December dauern, so ist keine wesentliche Veränderung der Preise zu erwarten, da es dann möglich sein dürfte, den Bedarf durch Anlagen von Fruchtquanten zu decken, was im entgegengesetzten Falle nur schwer erreichbar wäre, da viele Ladungen nicht mehr in Pesth und Raab eintreffen könnten. — Hier fängt der Verkehr an sich lebhafter zu gestalten, und wurden mehrere größere Quantitäten umgesetzt.

London, 7. November. Englischer Weizen unbedeutend zugeführt, aber schwer zu letzten Montagspreisen verkäuflich, fremder sehr viel zugeführt und selbst 2 s. billiger kaum zu lassen; Gerste unverändert, nur beste Malz- 1 s. billiger. Bohnen wie zuletzt, weiße Erbsen sehr wenig gefragt und nur 3 a 5 s. billiger zu begeben, graue träge, doch behauptet. Hafer still und 6 d niedriger, Mehl 1 s. pr. Faß billiger bei schwachem Geschäft.

Amsterdam, 9. Novemb. Weizen 130 Pfd. bunt. Poln. 465 a 468 fl., 129 Pfd. do. 465 fl. — Roggen 123 Pfd. Preuß. 294 fl., 117 Pfd. n. Arch. 375 fl. Kohlsamen ohne Handel. Gerste etwas niedriger, 113 Pfd. Holst. 263 fl., 112 Pfd. do. 260 fl. Hafer ohne Umgang. Rapps November unverändert, Frühjahr ½ L. niedriger, Herbst ½ L. höher, 9 Faß im November 68½ L., December — L., April 70 L., Mai — L., September 66½ L., October — L. Leinsaamen geschäftslos. Rüböl unverändert, auf 6 Wochen 38 fl., effect. 36½ a ⅞ fl., pr. November — fl., pr. December 36½ a ½ fl., pr. Mai 39 a 38⅞ fl., September 36½ a ⅞ fl. Leinöl auf 6 Wochen 30 fl., effect. 28⅞ fl., pr. November — fl., pr. December — fl., pr. März — fl., April u. Mai — fl., pr. Frühjahr — fl. Hanföl auf 6 Wochen 38½ fl., effect. 37 fl. Rappkuchen und Leinkuchen ohne Handel.

Eisenbahn-Anzeiger.

Oberschlesische.

October-Einahme bei 29864 Pers.	141292 Rt.	
v. J.	129165 Rt.	
d. J. mehr	12127 Rt.	

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 10. Novbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 4 3/10 Linien	+ 1½ Gr.
Am 11. Novbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 5 8/10 Linien	— 0 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 6 3/10 Linien	+ 4½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.